

# Pulsnitzer Tageblatt

Verleger: Pulsnitzer Zeitungsgesellschaft, Pulsnitz, Postfach 2138, Giro-Konto 146

Wochenblatt, Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

**Erstein an jedem Werktag**  
Im Falle höherer Gewalt - Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen - hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. - Wöchentlich 0,65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Reichsmark: Die sechsmal gespaltene Petitzeile Mosse's Zeitungsnummer 14 RM 0,25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0,20. Amtliche Zeile RM 0,75 und RM 0,60. Reklame RM 0,60. Tabellarischer Satz 50% Zuschlag. - Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter : : : : : Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung : : : : :

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großröhrsdorf, Brenzig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtman, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Sichtenberg, Klein-Dittmannsdorf  
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Weberstraße Nr. 2  
Druck und Verlag von E. F. Försters Erben (Inh. F. W. Mohr)  
Schriftleiter: F. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 129

Sonnabend, den 29. August 1925

77. Jahrgang

## Amtlicher Teil.

Das im Grundbuche für Großröhrsdorf, Blatt 38, auf die Namen  
a) Erich Max Walter Schwarzkopf in Kleinröhrsdorf,  
b) Alfred Emil Schurig in Großröhrsdorf,  
je zur Hälfte eingetragene Grundstück soll

16. Oktober 1925, vormittags 9 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche - Hektar 13,8 Ar groß und auf 81 200 RM geschätzt. Das Gebäude, die Heizungs- und Trockenanlage und die elektrische Lichtleitung haben einen Wert von 68 750 RM. Das Grundstück liegt in Großröhrsdorf i. Sa. ist mit einem Wohn- und Fabrikgebäude bebaut und führt die Ortsliste Nr. 42 für Großröhrsdorf. Bei der Sachlichen Landesbrandversicherungsanstalt sind die Gebäude unter Zugrundelegung der Friedensbaupreise vom Jahre 1914 am 8. Juli 1922 geschätzt worden auf 35 400 M Gesamtversicherungssumme.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schenkungen, ist jedem gestattet.

Recht auf Befreiung aus dem Grundstück ist, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 25. Februar 1925 verlautbarten Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgegeben werden müssen.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Verteilung des Erlöses die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des verfallenen Gegenstandes tritt.

Pulsnitz, den 27. August 1925.

Amtsgericht.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma M. Georg Hommel in Pulsnitz ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschließung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensteile sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erfüllung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung des Gläubigerausschusses

der Schlußtermin

auf den 22. September 1925, vorm. 11 Uhr vor dem Amtsgerichte Pulsnitz bestimmt worden.

Pulsnitz, den 24. August 1925.

Amtsgericht.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Handelsfrau Martha verehel. Dietrich in Pulsnitz wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Pulsnitz, den 25. August 1925.

Amtsgericht.

## Das Wichtigste.

Reichskanzler Dr. Luther gedenkt heute einen mehrtägigen Urlaub auf Helgoland anzutreten. Auch andere Reichsminister, die bisher noch nicht an ihre Erholung denken konnten, wollen jetzt diesem Beispiel folgen.

Die „D. A. Z.“ meldet aus Newyork: Die Gold-Obligationen-Anleihe der Stadt München in Höhe von 8,7 Millionen Dollar wurde am 26. August mittags zur Zeichnung aufgelegt und in kurzer Zeit überzeichnet. Die Amortisation der Anleihe findet durch jährliche Rückzahlungen in Höhe von 435 000 Dollar statt.

Entgegen allen optimistischen Berichten in der Presse setzt sich an der Berliner Börse die ungünstige Beurteilung der Lage des Hauses Stinnes fort. Auch an der Hamburger Börse sind gestern neue Aktienpakete des Hauses Stinnes zum Verkauf gekommen.

Der „Telegraph“ berichtet aus London: Mitteilungen aus Pretoria zufolge ist dort der bekannte Burengeneral Johannes Riffid, der seinerzeit unter Klüger als General diente, gestorben. Riffid war eine zeitlang Oberverwalter von Transvaal und nach seinem Namen ist die Stadt Johannesburg im Jahre 1886 gegründet worden.

In Syrien haben die Drusen Deir-el-Sor erobert und die französische Garnison gefangen genommen.

## Vertikale und sächsische Angelegenheiten.

**Pulsnitz.** (Erntedankfest.) Die Kirchgemeindevertretung hat in ihrer letzten Sitzung am vergangenen Donnerstag beschlossen, das diesjährige Erntedankfest am 14. Sonntag n. Trin., den 13. September, zu feiern. Die Kollekte dieses gewöhnlich recht gut besuchten Gottesdienstes ist, wie alle Jahre, so auch diesmal, für die Armenpflege unseres Kirch-

spiels bestimmt worden. Außerdem soll in diesem Jahre ein „Opfer-Tisch“ auf dem Altarplatz aufgestellt werden. Die Kirchgemeindevertretung bittet, auf diesem Tisch niederzulegen, was der einzelne an Dankgaben Gott dem Herrn darbringen möchte. Es ist dabei nicht nur an die Landbevölkerung gedacht worden, sondern bewußt auch an die Stadtleute. Wir haben ja alle reichen Grund, zu danken. Besonders erbeten werden Lebensmittel jeder Art und Bekleidungsgegenstände. Die öffentliche Aufstellung des Tisches bezweckt, daß die Gemeinde sich zuerst an dem gemeinsamen Dankopfer erfreut. Am Nachmittag des Erntedankfestes selbst sollen die Gaben dann an die Armen und Alten in Stadt und Dorf verteilt werden. Die Kirchgemeindevertretung hofft auf ein freudiges Echo dieses neuen Aufrufs zu einer guten Tat. Erneuert sei gleichzeitig die Bitte an die Kirchgemeindeglieder der Stadt und der Dörfer um reichen Kranz- und Blumenschmuck der Kirche an diesem Festtage. Die Küsterei ist Sonnabend, den 12. 9., nachmittag gern bereit, Blumen, Kränze und Gaben in der Kirche in Empfang zu nehmen.

(Lotteriegewinne sind einkommensteuerfrei) Nach dem neuen Reichseinkommensteuergesetz vom 10. August 1925 sind die Lotteriegewinne einkommensteuerfrei.

(Die Höchstmäße für Postkarten) des inneren deutschen Verkehrs und nach dem Auslande betragen vom 1. Oktober 1925 ab 14,9x10,7 Zentimeter. Postkarten mit größeren Abmessungen bis zu 15,7x10,7 Zentimeter können im inneren deutschen Verkehr bis zum 30. September 1927 aufgebraucht werden.

(Wie fördert das Publikum die Pünktlichkeit bei der Eisenbahn?) Die Reichsbahndirektion erläßt unter der Aufschrift „Pünktlichkeit im Eisenbahnbetrieb bedeutet erhöhte Sicherheit“ folgendes Merkblatt: Die Reisenden werden gebeten, mitzuhelfen: 1. durch schnelles Aus- und Einsteigen. 2. Verteilen auf mehrere Abteile und

Wagen. 3. Platzmachen für aussteigende Reisende an den Abteiltüren und auf den Bahnsteigen, Schließen der Türen, Hochziehen der Türgriffe im Wageninnern, 5. Rücksichtnahme und Entgegenkommen gegenüber den Mitreisenden zur Vermeidung von Reibungen, 6. verständnisvolles Beachten aller zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit im Eisenbahnverkehr und -Betrieb erlassenen Bestimmungen der Reichsbahndirektion. Neugierst gefährlich und daher verboten ist: Ein- und Aussteigen während der Fahrt, Öffnen der Abteiltüren, bevor der Zug hält, Aufenthalt auf Trittbrettern, ungesicherten Plattformen, Bremshäuschen usw., Betreten der Gleise ohne Aufsicht und Hinauswerfen harter Gegenstände aus dem Zuge.

(Ein langer und strenger Winter in Aussicht.) Nach überlieferten Notizen eines Astronomen sollen periodisch nicht nur alle 774 oder 372 Jahre, sondern auch alle 186 Jahre einen äußerst strengen Winter bringen. So entspricht z. B. der Winter 1895 den furchtbaren Kälteperioden von 1523 und 1709. Diesen Angaben entsprechend und natürlich unter Berücksichtigung der Ungewißheit bei so langen Voraussetzungen bezeichnet der betreffende Gelehrte das Jahr 1926 als das eines äußerst strengen Winters entsprechend denen der Jahre 1740 und 1553.

(Fahrrad beleuchten.) Mit jedem Tage gehen wir jetzt wieder den dunklen Monaten entgegen. Die Abende sind schon nicht mehr solange hell, wie vor einigen Wochen. Dringend notwendig ist es, daß, wenn die Dunkelheit eintritt, alle Fahrzeuge ordnungsgemäß beleuchtet werden. In einer größeren Stadt kam es diese Woche vor, daß ein junger Mensch durch den Zusammenstoß zweier unbeleuchteter Fahrräder den Tod fand. Die Polizei wird ein wachsameres Auge auf die Fahrräder haben und den Zuwiderhandelnden nachdrücklich klar machen, daß sie nicht allein sich selbst, sondern auch andere gefährden.

(Die Jagd im September.) Nach dem neuen

Nachstehende Verordnung des Finanz-, Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums vom 26. August 1925 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

Die gesetzliche Miete wird vom 1. September 1925 ab auf 58 v. H. der Friedensmiete erhöht; hierin sind 11 v. H. für Zinsdienst enthalten. Dazu kommen wie bisher 27 v. H. Aufwertungssteuer (sogen. Mietzinssteuer).

Eine Verminderung der Aufwertungssteuer um Zinsen für aufgewertete Grundstücks-lasten findet daneben auf Grund des Artikels II § 11 Ziffer 5 und Artikel III § 19 Abs 2 des Gesetzes über Änderungen des Finanzvergleiches zwischen Reich, Ländern und Gemeinden vom 10. August 1925 (RGBl. I, S. 254) nicht mehr statt. Die für diesen Zweck den Grundstückseigentümern bewilligten Steuererminderungen fallen daher vom 1. September 1925 ab weg. Dagegen sind die Vorschriften über solche Steuererminderungen unberührt geblieben, die sich aus der Belastung mit Hypotheken in ausländischer Währung oder mit wertbeständigen Hypotheken ergeben (§ 12 Ziffer 1 des sächsischen Aufwertungssteuergesetzes vom 1. Juli 1924 - G. Bl. S. 398).

Pulsnitz, den 29. August 1925

Der Stadtrat.

## Warnung.

Um mäßiger Neugier zu wehren, hat die Kirchgemeindevertretung beschlossen, den Friedhof bestimmte Zeit vor einer Beerdigung und während der Beerdigungsfeste selber zu schließen, bzw. geschlossen zu halten.

Der Totenbettmeister ist angehalten, Personen, die sich gleichwohl nur wegen offenkundiger Neugier während einer Beerdigungsfeste auf dem Friedhof zu wagen, oder gar, wie letzthin geschehen ist, mit Gewalt sich Eintritt verschaffen, ohne Ansehen der Person der Polizei namhaft zu machen. Der Kirchenvorstand wird Anzeige wegen Sörung einer gottesdienstlichen Handlung wegen Sachbeschädigung erstatten.

Von gleichen Maßnahmen wird der Diebstahl an Blumen usw. betroffen. Wiederholte Beobachtungen und Erfahrungs zwingen uns zu solcher Bekanntmachung. Bei der Durchführung unserer Anordnungen erbitten wir die Unterstützung aller Bewohner von Stadt und Land.

Der Kirchenvorstand.

J. A. Der Friedhofsausschuß. R. Peisker, stellv. Vors.

## Allgem. Ortskrankenkasse Dorn u. Umg.

Am Samstag bleibt unsere Kasse Montag, den 31. August und Dienstag, den 1. September geschlossen. Die Geschäftsstelle befindet sich ab Mittwoch, den 2. September im neuen Rathaus, 1. Treppe.

Geschäftszeit: Montags bis Freitags von 8 bis 1/5 Uhr, Sonnabends von 8 bis 1/2 Uhr.

Telephonanruf: Amt Pulsnitz 385.

Dorn, den 29. August 1925.

Der Vorstand.

J. B. Schreier.

Jagdgesetz endet am 31. August d. J. die Schonzeit u. a. für weibliches Damwild, für männliches Muffelwild, für Biber, Dachse und Wildfägen, für Rebhühner, für Waldschneepfen, für Brachvögel, Kollen, Taucher, Möven, Fischreiher mit Ausnahme der Habichte und Sperber, Auer-, Birk- und Haiselkenten, Trappen, Kiebitze, Wachteln, Wachtelkönige, Ziemer, Uhu, Turm und Wanderskalke dürfen bis auf weiteres nicht gejagt werden. Innerhalb der Schonzeit dürfen die Nester jagdbarer Vögel nicht zerstört und ihre Eier und Jungen nicht ausgenommen werden.

**Pulsnitz.** (Auf dem Schützenplatz) gastiert zum Marienschützen zum ersten Male in Pulsnitz die in ganz Europa rühmlichst bekannte, 110 Jahre alte, Bellachini-Schau. Der Besuch der interessanten Vorführungen kann bestens empfohlen werden.

— (Ein Wunder der Natur), so schreibt man uns, zeigt sich zum ersten Male hier auf dem Schützenplatz. Eine Bauerntochter aus Schleswig-Holstein, Else wie sie sich nennt, 19 Jahre alt, 420 Pfund schwer. Bis zum dritten Lebensjahre war Else normal, doch wurde sie immer stärker, so daß sie mit sechs Jahren schon 1 1/2 Zentner wog. Mit zehn Jahren mußte sie aus der Schule entlassen werden, weil die Schulbank zu eng wurde. Ihr Partner, der Steltemensch, ist zusammen mit Else eine Sehenswürdigkeit.

**Obersteina.** (Kinderfest) Der Turnverein D. T. veranstaltet morgen Sonntag ein Kinderfest, was nach den vorangegangenen Vorbereitungen ein sehr schönes Fest zu werden verspricht. 1/1 Uhr beginnt der Festzug durch den Ort, den hoffentlich goldener Sonnenschein begleiten wird. Der Festplatz befindet sich auf den Wiesen hinter der goldenen Krone, wo für Unterhaltung und allerhand Belustigungen für Groß und Klein Sorge getragen ist. Der Wirt der goldenen Krone wird mit 11 Speisen und Getränken aufwarten. Also auf nach Obersteina!

**Großnaundorf.** (Pfarrereinweisung) Ein besonderer Fest- und Freudentag war unserer Gemeinde mit dem vorigen Sonntag beschieden. Wurde ihr doch ein neuer Seelsorger, Herr Pfarrer Rau aus Ripsdorf, zugeführt, der sich anfangs der edlen Musik und neueren Sprachen widmete, dann aber in Leipzig und Tübingen Theologie studierte. Im festlich geschmückten Gotteshause wies ihn Herr Superintendent Dr. Heber aus Radeberg darauf hin, daß er als Pfarrer erfüllt sein müsse mit dem Gottesgeist, der sich nach Gal. 5, 22 zeigt in Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gültigkeit, Glaube, Sanftmut. Darauf betrat Herr Pfarrer Rau die Kanzel und legte seiner Antrittspredigt die Worte Eph. 6, 10-20 zu Grunde. Er zeigte mit beredten Worten, wie der böse Geist sich von der Großstadt auf das schlichte Dorf verpflanzt habe und wie er zu schlagen sei mit dem Schilde des Glaubens. Besonders legte er der Gemeinde ans Herz, Fürbitte für ihn zu tun, damit er das Wort Gottes mit Freudigkeit verkündigen könne. Der Gemischte Chor verschönte den Gottesdienst mit dem Liede: „Verlaß mich nicht“ von Abt. Möge Herrn Pfarrer Rau Kraft und Gesundheit beschieden sein, damit er recht lange zum Segen unsrer Gemeinde wirken könne. — Nach längerer Pause soll hier am morgenden Sonntage ein Schulfest gefeiert werden. Möge unsern Kindern ein sonniger Tag beschieden sein.

**Ramenz.** (Grobe Unvorsichtigkeit) Durch unvorsichtiges Schießen mit einer Luftbüchse ist vorgestern in einem Garten in Kudau einem 20-jährigen Dienstmädchen von dort das rechte Auge ausgeschossen worden. Die Bauernswerte wurde in eine Augenklinik in Bautzen untergebracht.

**Ramenz.** (Lastkraftwagenunfall) Auf der Baugner Straße ereignete sich gestern abend 6 Uhr ein schwerer Lastkraftwagenunfall, der dank günstiger Umstände ohne schlimme Folgen abließ. Ein Lastauto mit Anhänger, einer Dresdner Firma gehörig, fuhr schwer beladen mit Sauerstoffflaschen in langsamem Tempo die Baugnerstraße herauf, als plötzlich bei Bäckermeister Schieschle's Haus die Antriebswelle des Lastautos brach, wodurch der Führer die Gewalt über beide Wagen verlor und diese zunächst einige Meter rückwärts fuhren; der Anhänger drehte dann seitlich ab und drohte die Rahm'schen Schaufenster zu zertrümmern. Glücklicherweise fand der Anhänger jedoch am Randstein einen festen Halt und blieb stehen, und das mit dem Anhänger durch Ketten verbundene Auto bohrte sich in die Seitenwände des ersteren ein und zersplitterte diese. Diesem Umstand war es zu verdanken, daß die beiden Wagen stehen geblieben sind und nicht den ganzen Berg herunterfuhren. Das Unheil wäre in diesem Falle gar nicht auszubedenken gewesen. Der Anblick der beiden sich rückwärts bewegenden Wagen war graufig und die grade auf beiden Seiten sich befindlichen Straßenpassanten stoben entsetzt auseinander. Die beiden Begleitpersonen konnten sich durch Abspringen retten. Außer den Bruch der Welle entstanden hauptsächlich Schäden an den Reifen. Die Unfallstelle war bis zur erfolgten Abschleppung der beiden Wagen der Sammelpunkt vieler Neugieriger. Da die Straße gesperrt war, wurde

**Königsbrück.** (Auto-Unfall) Am Donnerstag nachmittag gegen 4 Uhr hat sich auf der Dresdner Straße zwischen der Baderbrücke und dem Bahnhof Königsbrück ein schwerer Autounfall zugezogen. Der Sachverhalt ist folgender: Stadtwärts fuhr entlang des Rechtsanwalts Hempel'schen Grundstücks ein Pferdegeschirr der jetzt auf dem Scheunenplatz Vorstellungen gebenden Wandertuppe; gegenüber am Schloßpark entlang bewegte sich ein mit Flaschen beladenes Lastauto mit Anhängerwagen der Fa. Alfred Bergmann, Dresden-Briesnitz, in der Richtung auf Laubnitz, zwischen beiden Gefährten war in der Mitte der Straße etwas freier Raum. Im selben Augenblick kam ein mit Nr. 4002 bezeichnetes Personen-Auto in schnellem Tempo

von der Stadt her gefahren, in der Annahme, zwischen den erstgenannten zwei Gefährten hindurchzukommen. In schneller Fahrt streifte das Personen-Auto die Vorderaxe des Lastautos mit solcher Gewalt, daß dem Führer des letzteren die Lenkstange aus den Händen gerissen wurde; das Lastauto wurde mit dem Vorderteil nach rechts gedrückt und fuhr in den Straßengraben, wo es liegen blieb. Das Vorderteil des Lastautos mit dem Motor ist stark beschädigt worden, ebenso ein an der Unfallstelle stehender starker Straßbaum. Auch das Personen-Auto hat einigen Schaden erlitten. Es konnte aber seine Fahrt fortsetzen. Von den Pferden der Wandertuppe ist eins so betroffen, daß es lahmt. Der Tatbestand wurde alsbald photographisch aufgenommen. Von den an dem Unfall beteiligten Personen ist glücklicherweise niemand zu Schaden gekommen, auch hat die Ladung der beiden Transportwagen des beschädigten Lastautos keinen Schaden erlitten. Unter anstrengenden Arbeiten einen Teil der Nacht hindurch und mit Zuhilfenahme eines herbeigeholten Lastautos, das als Vorspann diente, gelang es, das beschädigte Auto aus dem Straßengraben herauszubringen. Es konnte trotz der schweren Beschädigung, wenn auch unter großen Schwierigkeiten, seine Fahrt nach Dresden fortsetzen. Die Befehr durch Polizeiposten über die Wallstraße geleitet. Das Vorkommnis zeigt erneut die Notwendigkeit diesen Teil der Besatzung für Lastkraftwagen zu sperren. Daß gleiche Unglück kann ebensogut auch Lastkraftwagen passieren, die mit Personen besetzt sind.

**Bautzen.** (Gründung einer Reit- und Fahr-Schule.) Im „Weißen Hof“ in Bautzen fand durch eine vom Direktorium der Landwirtschaftskammer, Kreisabteilung für die Oberlausitz zu Bautzen, einberufene Versammlung die Gründung einer Reit- und Fahr-Schule in Bautzen statt. Die Gründung ist einmütlich worden, nachdem vom Direktorium des Landwirtschaftlichen Kreisvereins die ehemalige Husarenkaserne auf längere Zeit hinaus gepachtet ist und damit die erforderlichen Räume zur Verfügung stehen. Die Bedeutung einer Reit- und Fahr-Schule liegt besonders in der Ausbildung der Landwirtsöhne und aller derjenigen, die mit Pferden umzugehen haben. Es ist geplant, für die Gründung neben der Landwirtschaft auch die Industrie zu interessieren. Ferner beabsichtigt man Reitkurie für Damen und Herren abzuhalten. Als weitere Einnahmequelle kommen ferner An- und Verkauf von Pferden, v. auch die Abhaltung von Pferdewerken in Betracht. Es hat sich zunächst ein enger Ausschuss gebildet, der die Vorarbeiten zur Errichtung der Fahr- und Reit-Schule erledigen soll. Dieser wird mit seinem Arbeitsprogramm demnächst in die Öffentlichkeit treten.

**Dresden, 27. August.** (Die Dresdner Kriegsoffer zu den „neuen“ Renten.) In einer gut besuchten Funktionärversammlung der Ortsgruppe Dresden des Reichsbundes der Kriegsbefähigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen (Geschäftsstelle Taschenberg 3) nahmen die Vertreter der Kriegsoffer Stellung zu dem vom Reichstag verabschiedeten 3. Abänderungsgesetz zum Reichsversorgungsgesetz und übten starke Kritik an der äußerst mangelhaften vor allem geldlichen Versorgung, die weit hinter den Friedensrenten und den Rentenlöhnen der Jahre 1914, 1915, zurückbleibt. In einem instruktiven Referat wurde diese Tatsache durch Vergleiche und Beispiele, die nur amtlichen Material des Reichsarbeitsministeriums entstammten, gekennzeichnet. Es wurde einstimmig folgende Entschliebung angenommen: „Die Funktionärkonferenz bringt ihren größten Unwillen zum Ausdruck über die völlig Unzulänglichkeit der Novelle zum Reichsversorgungsgesetz, die den Lebensbedürfnissen und Forderungen der Kriegsoffer in keiner Weise Rechnung trägt und die in ihrer geldlichen Auswirkung unter Berücksichtigung der durch die Zollvorsorge, Steuergesetze und Erhöhung der Wohnungsmieten eintretenden Verteuerung der Lebenshaltung für die Kriegsoffer eher eine Verschlechterung als Verbesserung ihrer traurigen wirtschaftlichen Lage bedeutet. Sie betrachten das neue Gesetz als eine faule ins Gewicht fallende Abschlagszahlung auf die große Schuld, die das Reich an die Kriegsoffer abzutragen hat. Die Funktionärkonferenz fordert von allen Organisationsinstanzen, daß sich auch weiter mit größtem Eifer und Nachdruck für die Erfüllung der berechtigten Forderungen der Kriegsoffer einsetzen, und gelobt, die Organisation in diesem Kampf mit aller Kraft zu unterstützen.“

— (Zubiläum.) In diesem Monat konnte das bekannte Pianohaus Gerold, Dresden, Zahngasse 7 das 50-jährige Jubiläum seines Bestehens feiern. Der Gründer der Firma, Herr Franz Moritz Gerold, hatte es verstanden, zielbewußt und strebsam, mit klarem Blick für die Möglichkeiten des geschäftlichen Lebens, sein Unternehmen in verhältnismäßig kurzer Zeit zur Geltung zu bringen, bis ihm dann kurz vor dem Kriege der Tod ereilte. Die jetzigen Inhaber, die Herren Alexander und Fritz Gerold hatten vor dem Kriege Gelegenheit genommen, ihre Fachtechnischen und kaufmännischen Kenntnisse in bedeutenden in- und ausländischen Häusern zu vervollständigen und zu erweitern. Möge das Wirken der jetzigen Inhaber auch fernerhin von gutem Erfolge begleitet sein.

— (Die diesjährigen Herbmänner) werden sich in der Kreishauptmannschaft Chemnitz abspielen und zwar in der Zeit vom 22. bis 29. September. Die Anmarschstage sind der 22. und 23. September. Die eigentlichen Manöver werden am 24. beginnen und am 29. abgeschlossen werden. Der 30. September ist für die Eisenbahntransporte vorgesehen. An den Manövern nimmt die 4. Division (Dresden) teil. Dazu gehören auch die magdeburgischen Truppenteile.

**Leipzig, 28. August.** (Zum Konflikt in der Textilindustrie.) In einer stark besuchten Versammlung der Funktionäre der Textilarbeiterorganisationen West- und

Mittelachsens und Thüringens in Leipzig wurde heute der vom Reichsarbeitsministerium am 25. August gefällte Schiedsspruch für die betreffenden Gebiete, der eine Erhöhung der Löhne um 10%, und der Akkordlöhne um 4-8% vorschlag, nach längerer heftiger Debatte einstimmig abgelehnt. Damit dürfte die Fortdauer des Kampfes in der west- und mittelfränkischen und thüringischen Textilindustrie, von dem 200 000 Textilarbeiter betroffen werden, kaum noch zu vermeiden ist.

## Politische Rundschau.

### Die deutsche Antwortnote an Frankreich

**Berlin, 28. August.** Die deutsche Antwortnote auf die letzte Note der französischen Regierung in der Sicherheitsfrage hat folgenden Wortlaut:

Die deutsche Regierung beehrt sich den Empfang der französischen Note vom 24. August zu bestätigen. Die am Schluß der französischen Note ausgesprochene Ansicht, daß eine Fortsetzung des Notenwechsels kaum geeignet wäre zu einer weiteren Klärung der mit dem Abschluß eines Sicherheitspaktes zusammenhängenden Fragen zu führen, wird von der deutschen Regierung, die dem Wunsche nach möglichster Beschleunigung der Erörterungen in der Note vom 20. Juli auch ihrerseits Ausdruck gegeben hatte, durchaus geteilt. Die deutsche Regierung begrüßt deshalb die von seiner Excellenz dem französischen Herrn Botschafter mündlich mitgeteilte Anregung, daß die juristischen Sachverständigen Deutschlands, Belgiens, Frankreichs und Großbritanniens möglichst bald zusammentreffen, um den deutschen Sachverständigen Gelegenheit zu geben, sich von den Ansichten der alliierten Regierungen über die juristische und technische Seite der zur Erörterung stehenden Probleme zu unterrichten. Unter diesen Umständen glaubt die deutsche Regierung, nachdem sie ihren Standpunkt zu einer Reihe der wichtigsten Fragen in der Note vom 20. Juli dargelegt hat, von einer weiteren schriftlichen Erläuterung dieses Standpunktes und von einer Stellungnahme zu den Ausführungen der französischen Note jetzt absehen zu sollen.

### Der deutsche Ostbund in Schneidemühl

**Schneidemühl, 28. August.** Der deutsche Ostbund hatte gestern in Schneidemühl eine Optanten und Flüchtlingsversammlung veranstaltet, auf der Bundesdirektor Günschel-Berlin eingehend über die Zukunft der Optanten sprach. Der Wunsch der Flüchtlinge in der Grenzmark anzusiedeln zu werden, müsse Erfüllung finden, da mit dieser Ansiedlung das Deutschtum an den Ditzgenzen eine bedeutende Stärkung erfahren werde. Zugleich würden für die Optanten 1000 Wohnungen auf dem Lande und 1500 in der Stadt errichtet werden. Der Redner forderte die sofortige Ausweisung der noch in Deutschland befindlichen 10 000 polnischen Optanten und die Grenzsperrung für die polnischen Saisonarbeiter, die den deutschen Arbeitern das Brot wegnehmen. Vor der Versammlung hatte Minister Severing mit Bundesdirektor Günschel das Flüchtlingslager besichtigt. In der Nähe von Marienwerder soll der größte Teil der deutschen Optanten untergebracht werden.

## Auf nach Dittersbach!

In den Tagen vom 30. August bis 1. September wird Dittersbach das Wandersziel vieler aus weitester Umgegend sein und zwar aus Anlaß der mit Jahrmärkten verbundenen Rimes. Nicht immer über diese Rime einige recht beachtenswerte Grabsteine mit ritzlichen Gestalten finden. Die nächste Umgebung von Dittersbach bietet dem Naturfreund manchen Genuß. Darum steigt auch von Jahr zu Jahr die Zahl derer, die Dittersbach aufsuchen, und sei es auch nur auf einige Stunden. Manche aber, welche die besonderen Vorzüge Dittersbachs erkannt haben, nehmen hier auch zur Sommerzeit einen wochenlangen Aufenthalt. — Wir suchen zunächst einmal das stattliche Schloß und den sich anschließenden Park auf. Herrliche Anlagen mit jahrhundertalten Bäumen und mit reizenden Gruppen seltener Zierpflanzen, liebliche Wiesen! Da und dort eine Statue, darunter auch die zu Lauchhammer nach dem Modelle der Diana von Versailles in Eisen gegossene Statue der Jagdgöttin Diana und eine Juno-Statue, nach einer Antike, gegossen von Gelfi in Berlin. — Am Westrand des Parkes erhebt sich ein ionischer Tempel, von dem aus man einen schönen Blick auf Park und Schloß genießt. Noch sei erwähnt, daß durch den Schloßpark von Dittersbach auch Frau Soga hin und wandelt. Was weiß man da alles zu erzählen! Da läßt sich zeitweilig im Dittersbacher Schloßgarten ein graues Männchen mit spikem Hute auf dem Kopfe sehen. Es geht im Parke um, wenn ein Todesfall im Schloße zu erwarten ist. Die Dorfbewohner erzählen, wenn ein Feßler des Rittergutes Dittersbach stirbt, dann blickt jenes geheimnisvolle Männchen in der Mittagsstunde über die Gartenmauer des Parkes. So ließ es sich am 18. Juni 1859 sehen und erschreckte den damaligen Schullehrer Zeide, der um die Mittagsstunde am Schloßparke vorüberging. Am andern Tage früh 1/8 Uhr starb in Dresden der Gutsherr Johann Gottlob von Quandt, der auf Wunsch seine letzte Ruhestätte auf dem Kirchhofe zu Dittersbach fand und die bis vor kurzem mit einem Apfelbaume gekennzeichnet war. — Wieviel wissen die

Leute vom Schlosse selbst zu erzählen! Darüber nächstens einmal! — Vom Schloßgarten gehen wir über die nach Wänchen-  
dorf und Birna führende Straße nach einem von dem Schullw-  
bache durchflossenen Wiesengrunde, dem sogenannten Liebling-  
tale. Am Eingange steht zur Rechten eine im Spitzbogenstile  
erbaute Kapelle, deren innere Rückwand ein schönes Bild zeigt,  
das die Bekehrung des Hubertus veranschaulicht. Neben dieser  
Kapelle läßt man sich gern zu längerer Rast auf der Steinbank  
unter einer Eiche nieder. Ein lauschiges Plätzchen! — Im  
Lieblingstale weiter aufwärts wandernd, kommen wir an eine  
zwischen mächtigen Fichten stehende Steinbank, der gegenüber  
auf einer Steinsäule eine Kriegerbüste ruht. — Wir wenden uns  
nach der Landstraße, von der aus verschiedene Wege hinaus zu  
der vielbesuchten Schönen Höhe führen. Den Gipfel krönt ein  
burgartiger Turm, der mit seinen Zinnen weit ins Land hinaus  
ragt. Er wurde in den Jahren 1831-1833 von dem kunst-  
hinnigen Gutsherrn Johann Gottlob von Quantz erbaut. Der  
Turm enthält im Erdgeschoß einen geräumigen Saal, in dem  
wir wertvolle Freskogebeude finden, die Szenen aus Goethes  
Dichtungen illustrieren. So sind dargestellt: die Sängin, der  
König von Thule, der Geisterguck, der Fischer, Erlkönig.  
Der Künstler war der berühmte Maler Professor Bischof aus Dres-  
den. Herrn v. Quantz' Lieblingsdichter war Goethe, mit dem  
er in Briefwechsel stand. In der Nähe sind zwei byzantinische  
Büffel für Trinkgeschäfte aufgestellt. Vom Turme aus hat man  
eine herrliche Fernsicht. Zu sehen sind u. a. die Höhe um  
Stolpen, Neustadt und Pulsnitz, das östliche Erzgebirge und  
die sächsische Schweiz. — Von der Schönen Höhe aus wenden  
wir uns hinab ins Wiesenital. Mit lautem Getöse mäht sich  
der Fluß über mächtige Felsblöcke dahin, unter denen die  
Kanzel der bekannteste ist. Dieser Teil des Wiesenital's zwi-  
schen der Elbersdorfer Mühle in Dittersbach steht den Tälern  
der sächsischen Schweiz an Romantik nichts nach. — Nun  
kehren wir, hochbetäubt von dem, was wir gesehen haben,  
ins Dorf Dittersbach zurück, wo wir im dortigen Gasthause eine  
gute Verpflegung finden.  
Str.

### Neueste Meldungen.

**40 Typhusfälle in Oberhausen.**  
Berlin, 29. August. Wie die Morgenblätter melden, breitet sich in der Gegend von Trier die Typhusepidemie weiter aus. Auch in Oberhausen im Rheinland sind 40 Typhuserkrankungen und einige Todesfälle zu verzeichnen.

### Die Lohnverhandlungen mit der Reichspost bis 1. September vertagt

Berlin, 29. August. Die Verhandlungen zwischen den Tarifgewerkschaften der Arbeitnehmer der Reichspost und der Reichspostverwaltung wurden am Freitag vormittag fortgesetzt. Nach mehrstündigen Verhandlungen in denen keine Einigung über die neuen Löhne zu erzielen war, wurde schließlich zwischen beiden Parteien die Vereinbarung getroffen, die Lohnverhandlungen mit Rücksicht auf die von der Regierung eingeleitete Preislenkungsaktion bis zum 1. September zu vertagen, da zu diesem Zeitpunkt ein Ergebnis dieser Maßnahmen zu überblicken sein dürfte.

### Französische Verstärkungen nach Marokko.

Berlin, 29. August. Der Lokalanzeiger meldet aus Paris: Das französische Linienschiff Paris, eines der größten Einheiten der französischen Kriegsmarine, wird in Begleitung zweier Torpedobootszerstörer heute abend von Toulon nach der marokkanischen Küste in See gehen. Weitere Torpedoboot- und Torpedobootjäger werden Befehl erhalten, ebenfalls nach Marokko abzukommen. Von Nizza aus werden

zwei Bataillone Alpenjäger nach Marseille in Marsch gesetzt, von wo sie sich noch heute nach Marokko einschiffen werden.

### Studentische Internationale

Berlin, 29. August. Die „Vossische Zeitung“ meldet: Vom 1 bis 5. September findet in Genf der 2. Jahreskongreß der internationalen studentischen Verbände für den Völkerverbund statt. Dem Verband sind die studentischen Völkerverbände aus über 20 Ländern angeschlossen. Von deutscher Seite werden Georg Bernhardt und Graf Bernstorff sprechen.

### Wochen-Spielplan der Staats-Theater.

Spielzeit vom 30. August bis 7. September.  
**Opernhaus:** Sonntag: Außer Anrecht „Amelia“ (7) — Montag: Anrechtsreihe A „Die Zauberflöte“ (7). — Dienstag: Anrechtsreihe A „Amelia“ (7). — Mittwoch: Außer Anrecht „Die Meistersinger von Nürnberg“ (6). — Donnerstag: Anrechtsreihe A „Tiefeland“ (1/8). — Freitag: Anrechtsreihe A „Orpheus und Eurydike“ (1/8). — Sonnabend: Außer Anrecht „Toska“ (1/8). — Sonntag: Außer Anrecht „Don Giovanni“ (7). — Montag: Anrechtsreihe B „Bar und Zimmermann“ (7).  
**Schauspielhaus:** Sonntag: Außer Anrecht, neu einstudiert „Der Traum ein Leben“ (7). — Montag: Anrechtsreihe A „Hafemanns Töchter“ (1/8). — Dienstag: Anrechtsreihe A „Der Traum ein Leben“ (7). — Mittwoch: Anrechtsreihe A „Don Carlos“ (1/8). — Donnerstag: Außer Anrecht „Der Traum ein Leben“ (1/8). — Freitag: Anrechtsreihe A „Der Kaufmann von Venedig“ (7). — Sonnabend: Anrechtsreihe A „Der Weg nach Dover“ (1/8). — Sonntag: Außer Anrecht „Der Traum ein Leben“ (7). — Montag: Anrechtsreihe B „Sechs Personen suchen einen Autor“ (1/8).

# Persil

kalt auflösen!

Gebrauchen Sie Persil allein und ohne Zusatz! Es wird in kaltem Wasser aufgelöst, die Wäsche kommt in die kalte Lauge und wird einmal gekocht. — Das ist die richtige Art zu waschen! Versuchen Sie es nur ein einziges Mal — Sie gehen nie mehr davon ab!

## Marienschießen!

Das Schützen-Jäger-Korps stellt morgen Sonntag nachmittag 3 Uhr zum Auszug

• • • Alle Sorten • • •

# Futter- und Düngemittel

offert

Bischheim Herm. Herzog

## Für Biegen- und Kaninchen-Büchter!

Klee-Nutzung Schafberg ist bis zum 5. 9. abzuräumen.

Ökonomie-Verwaltung Rittergut Pulsnitz

# Prima Rotklee

(zum Ein säen)

frisch eingetroffen und empfiehlt

Herm. Herzog, Bischheim

## Aussprüche hervorragender deutscher Landwirte u. landw. Forscher



Heinr. Maercker Maxim.

Ohne die Kalisalze würde zur Zeit die Ausübung der Landwirtschaft in den von der Natur weniger gesegneten Gegenden unseres Vaterlandes überhaupt nicht mehr möglich sein.

Kostenlose Ratschläge zur richtigen Düngung erteilt:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Deutschen Kalisyndikats G. m. b. H. Zeltz, Kaiser-Wilhelm-Strasse 66  
Telefon 1377

## GESCHÄFTS-VERLEGUNG

Unserer geehrten Kundschaft von Pulsnitz und Umgebung zur gefälligen Mitteilung, daß wir unser

### Speditions- u. Botenfuhrgeschäft

in das Grundstück der Firma **Erwin Haase, Möbelfabrik, Pulsnitz, Kamenzer Straße**, verlegt haben.

Wir bitten unsre geehrte Kundschaft auch weiterhin um gütige Unterstützung.

Für **Geschäfts-, Privat- und Gesellschafts-Fahrten** bringen wir unseren mit allen Bequemlichkeiten ausgestatteten **6-Sitzer-Personenwagen** in empfehlende Erinnerung.

Gleichzeitig empfehlen wir unsre geeigneten **Lagerräume** zur gefälligen Benutzung.

Hochachtungsvoll

Tel. 304 **Gebr. Maukisch** Tel. 304

## Gesunden Schlaf

durch Apoth. W. Ullrichs

### Baldrian-Wein

ärztl. warm empfohlen bei Nervosität und Schwindelanfällen

Radert bei Kolik u. Magenkrämpfen. Man hüte sich vor Nachahmungen und achte auf die Schutzmarke Ostag und den Namenszug W. Ullrich. In Originalflaschen zu haben in der Central-Drogerie

Von bekannter Margarinefabrik Norddeutschlands wird für den hiesigen Bezirk bestens einführter

# Vertreter

gesucht. Es wollen sich nur solche Bewerber melden, die Erfolge nachweisen können unter gleichzeitiger Angabe von Referenzen.

Angebote u. H. N. 105 an die Annoncen-Expedition Carl Foerster, G. m. b. H., Hamburg, Neuer Jungfernstieg 9.

## Modenschau

Illustr. Zeitschrift für Heim u. Gesellschaft

Erscheint monatlich

in eleganter mehrfarbiger Ausstattung. Enthält etwa 100 Modelle sowie eine 24 Seiten starke Unterhaltungs-Beilage

# Preis Mark — 60

Unentbehrlich für Schneiderinnen und Hauschneiderei

Zu haben in allen Buchhandlungen

## Patent auf Kalender.

Das deutsche Patentamt veröffentlichte, daß es dem Herrn W. Diez in Rheinsheim, Kr. Karlsruhe, auf seinen „Ewigen Tageskalender“ Patent erteilte.

Dieser Kalender ersetzt alle anderen, besonders Steck-, Block- und Wochenkalender, übertrifft sie an Einfachheit, Handlichkeit und Dauer und wird allgemein auf das Beste empfohlen.

Erhältlich ist er in Papierwaren-Geschäften (Preis M 1.60) oder direkt vom Erfinder.

## Puppenwagen

eingetroffen Max Greubig

# Wiese

verpachtet

Ökonomieverwaltung d. Rittergutes Pulsnitz

Während der Geschäftsman ruht, arbeiten seine Anzeigen für ihn.

• • • Akturate • • •

## Näherinnen

für Hofenträger und Sodenhalter

sucht Ernst Moritz Philipp Dhorn

## Hausmädchen-gesuch

Für meinen Geschäftshaus halt suche ein zuverlässiges älteres Mädchen mit Kochkenntnissen in angenehme Stellung. Curt Behmann Radeberg

## Briefumschläge

fertigen billigst

E. L. Försters Erben.

Zu verkaufen

Eine junge, starke Zug- u. Gattelkuh ganz nahe zum Kalben, zu verkaufen. Zu erfragen in der Tageblatt-Geschäftsstelle.

# Das diesjährige Marienschießen

findet statt  
 von Sonntag, 30. August 1925  
 bis Dienstag, 1. Septbr. 1925

**Jeden Tag Aus- und Einzug**  
 Dienstag abend  
**Brillant-Kunst-Feuerwerk**

Auf dem Platze ist für Unterhaltung gesorgt  
 Freunde geselligen Vergnügens von  
 nah und fern werden hierdurch freund-  
 lichst eingeladen

**Das Schützen-Jäger-Korps**  
 Rich Fischer, Major

## Hotel Schützenhaus

Zum Marien-Schießen  
 Sonntag u. Montag v. 4 Uhr an

## Feiner Ball

In der Hindenburg-Diele  
 feines Konzert

Zum Schützenfest  
**„Else“**, das kolossale Bauernmädchen  
 aus Schleswig-Holstein, 19 Jahre  
 ca. 420 Pfund schwer  
**Fred Baldow**, der Skelett-Mensch  
 Das Rätsel der Aerzte und Professoren, alles staunt, alles  
 steht vor einem Rätsel!

## Gasthof Pulsnitz M. S.

Zum Marienschießen empfehlen wir unsere  
 freundlichen Gasträume zur Einkehr.

Sonntag von 4 Uhr, Montag von 6 Uhr

## feine Ballmusik.

Reichhaltige warme und kalte Speise-  
 karte! — — — Gutgepflegte Biere!  
 Fahrradaufbewahrung!

Zu regem Besuche landen freundlichst ein  
**Hermann Menzel und Frau.**

Gasth. gold. Krone, Obersteina  
 Morgen Sonntag  
**feiner Ball!**

Zur bevorstehenden  
**Gaseinführung**

empfehlte sich zur fachgemäßen  
 Ausführung von

## Innen-Anlagen

**Robert Dorn**, geprüfter Klempnermeister  
 Vom Ferngaswerk Ostschlesien zugelassen.

## Gerold-Pianos

Verkauf u. Vermietung  
 Dresden, Zahrg. 7  
 — seit 1875 —

### Stellengehülfe

21jähriges Mädchen  
 vom Land, war 6 Jahre in  
 ihrer letzten Stelle, beendet  
 am 1./9. eine halbjährige Lehr-  
 zeit in der Schneiderei, sucht  
 gute Stelle, wo es das No-  
 chen erlernen kann. Alles Nä-  
 here bei **Helene Gebria**,  
 Bismarckplatz 91

Die Verlobung ihrer Tochter  
**Wally**

und ihres Sohnes  
**Otto**

zeigen nur hierdurch an

**P. Oscar Graff** und **Frau Linda**  
 geb. Schöne

**Susanna verw. Kühne**  
 geb. Reinicke

Pulsnitz Oberlichtenau  
 29. August 1925

Meine Verlobung mit  
 Fräulein **Wally Graff**  
 zeige ich hierdurch ergebenst  
 an

**Otto Kühne**  
 Oberlichtenau

## Gasthof „Goldnes Band“ Gersdorf

Sonntag, den 30. August 1925

## grosser Festball

und  
**Saal-Einweihung**

Anfang 4 Uhr.

Montag,  
 den 31. August **Nachfeier!**  
 Es ladet freundlichst ein **Otto Teichmann**

## Hotel Haufe Großböhnsdorf

! Schönster Saal der Oberlausitz!  
 Morgen Sonntag, von nachmittag 4 Uhr  
**feiner Ball.**  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
**Oskar Iser.**

## Zum Marienschießen

Ein eigentümliches Experiment bietet

## Megno Bellachini

der bedeutendste Experimental-Künstler  
 von Europa.

Aus dem reichhaltigen Programm sei hervorgehoben: 1. Bellachini  
 als Zauberer. 2. Als Gast während des Schützenfestes.  
 3. Fr. Desmona, Europas bestes Tanz-Medium. 4. Fr. Atrana,  
 das bedeutendste hellsehende Medium

Zum Schluß: Das verblüffendste Experiment, was je gezeigt:  
**Das magnetische Medium, genannt die Königin der Lüfte!**  
 wo jeder unwillkürlich vor einem Rätsel stehen muß.  
 Um gütigen Zuspruch bittet **Bellachini, der Meister.**

## Etwa 200 rm gut trockene gerodete Stöcke

werden zu M 7.— je rm ab Bald freihändig abgegeben

## Forstamt Ohorn

Zur Herbst-Saat

empfehle

## alle Düngemittel

wie:

- Schwefel, Ammoniak
- Kalkstickstoff
- Ammoniak-Superphosphat 8/9
- Knochenmehl 1:32
- Thomasmehl 15—17 %
- Chlorkalium 52 %
- Kalifalz 42 %
- Rainit 16 %

und bitte um Bestellung

**Gustav Bombach**, Telefon 64

### CARMOL

tut wohl, lindert Schmerzen.  
 Man verwendet Carmol (Karmelitergeist) bei  
 Erkältungs-Krankheiten: Rheuma, Flexionschüß,  
 Genick-, Kreuz-, einfachen Kopf-, Zahnschmerzen,  
 Husten und Schnupfen.  
 Eine Flasche Carmol ist eine billige Hausapotheke.

### Hyproxit

[Magnesium peroxyd]  
 Wer sich elend, krank, matt fühlt, hat meist Magen-  
 beschwerden und ungesundes, krankes Blut. Eine 3—4wöchent-  
 liche Kur mit Blutreinigung- und Magenpulver Hyproxit  
 wirkt meist Wunder, sodaß die Kranken sich wie neugeboren  
 fühlen.

**Carmol-Blutreinigungstee**  
 (aus Sonnenfrucht bereitet)  
 ist ein beliebtes Abführmittel, da die Wirkung  
 zuverlässig und reizlos ist.

Carmol-Fabrik, Ebehsberg (Mark).

## W. Kelling

färbt • reinigt chemisch  
 garantiert in Benzin

**Portieren**  
**Möbelstoffe**  
**Teppiche • Decken**

Kamenz: Markt 8  
 Annahme: Pulsnitz: Frau Helene Schütze  
 Bismarckplatz 13

## Original v. Lothow's Weiskuser Winter-Roggen

anerkannt als 1. Abfaat, empfiehlt und nimmt Bestellungen  
 entgegen

**Rittergutsverwaltung Reichenbach**  
 bei Königsbrunn

## Steinpilze und Pfefferlinge junge Bohnen

kauft laufend zu höchsten Preisen

**R. G. Freudenberg, Ohorn**

## Für Kinder

ist die beste Seife

**Streckenpferd Buttermilch-Seife**

Mohren-Drogerie r. Herzberg / Central Drogerie Max Jentsch  
 C. G. Kuring, Seifenfabrik / Otto Schuster

## Offerierte zur Herbst-Saat

garantiert Original-Saat und anerkannte

I. Abfaat  
 von Lothow's Weiskuser Winter-Roggen  
 Kirsche's Stahl-  
 Sualöfs Panzer-Weizen

für hiefiges Klima und Bodenverhältnisse am besten geeignet,  
 mit höchsten Erträgen und anerkannt legerfest.  
 Bestellungen erbeten.

**Gustav Bombach** Telefon 64



# Pulsnitzer Tageblatt

Sonnabend, 29. August 1925

Beilage zu Nr. 129

77. Jahrgang

## Ein nationaler Sozialist.

Zum Todestage von Ferdinand Lassalle am 31. August.

Es gibt Menschen, deren Leben wie ein Sturm dahinhweht, mag dieser Sturm Morische zerbrechen und gelbe, weiße Blätter in den Staub schleudern, mag er auch manches Brauchbare vernichten und vielen den Sand des Alltags so um die Nase jagen, daß sie nicht zum richtigen Aufatmen kommen. Solch ein Mensch war Ferdinand Lassalle, der in seiner Zeit bekämpft und gehaßt war wie wenige, dessen Lebensarbeit aber auch anerkannt wurde wie selten die eines anderen. Auf der Seite seiner Anhänger maßlos überschätzt, wurde er von den Gegnern ebenso maßlos verkannt und beschimpft.

Als Sohn eines reichen jüdischen Seidenhändlers am 11. April 1825 in Breslau geboren, studierte er Volkswirtschaft, Rechtswissenschaft und Phytologie, nachdem er im kaufmännischen Beruf keine Befriedigung finden konnte. Er hatte die ungewöhnlichste Begabung zu seinem Beruf — er wollte Dozent der Phytologie werden —, an den Tag gelegt, als ein Eintreten für eine Frau ihn völlig aus seiner Bahn trieb. Die Gräfin Sophie Hafffeld, die in einem sehr erbitterten Scheidungsprozeß mit ihrem Manne lag, gewann seine Sympathie so sehr, daß er ihr seine Hilfe im Prozeß und sein Vermögen zur Führung desselben anbot. Er wurde dann angeklagt, den Diebstahl einer Kassette, in der die Geliebte des Grafen einen für die Gräfin wertvollen Vertrag bewahrt, veranlaßt zu haben, doch infolge seiner glänzenden Verteidigungsrede wurde er freigesprochen, wie er denn auch schließlich, nach zehnjährigem Rechtsstreit, den Prozeß für die Gräfin gewann. Die Bürgerrevolution von 1848 fand ihn als Anhänger radikalster Demokratie an der Seite Freiligrats und Marx, doch war schon damals seine politische Einstellung, auch als er durch letztgenannten zum Sozialismus kam, national im besten Sinne. Das geht auch aus seinem späteren Drama „Franz von Sickingen“ hervor, welches trotz technischer Mängel den Stempel glühendnationaler Begeisterung trägt. Mehr noch tritt diese in seiner Broschüre „Der italienische Krieg und die Aufgabe Preußens“ zutage, in der er bringend fordert, die Zeit der Beschäftigung Frankreichs durch die italienische Kriegführung zu benutzen, um den Dualismus in Deutschland zu beseitigen und ein einiges Reich unter der Vorherrschaft Preußens zu schaffen. In gewissem Sinne darf er dadurch als Vorkämpfer Bismarcks betrachtet werden; auch die Schrift „Kritisches politisches Vermächtnis und die neueste Gegenwart“ läuft in dieser Richtung. Seine Festrede auf Friedrich am 10. Mai 1862 wurde ein begeistertes Bekenntnis zur nationalen Sache, doch geriet Lassalle durch seine Verwundung, die Arbeiter für ihre Interessen zum Zusammenschluß aufzurufen, in schwere Konflikte mit der Regierung, besonders da sein stürmischer Geist in der Wahl seiner Mittel, um politisch zur Macht zu gelangen, oft wenig wählbar war und er durch die Gründung des Deutschen Arbeitervereins im Jahre 1863 sich die Feindschaft der damals rechtsgerichteten Kreise in höchstem Maße zugezogen hatte. Eine Reihe von Kriminalprozessen, in der er der Aufreizung der Massen gegen die Regierung beschuldigt, machten seine Stellung außerordentlich schwierig, wenn Lassalle auch durch seine glänzende Rhetorik, seinen scharfen Verstand und die geschickte Art seiner Beweisführung es meist verstand, eine Freisprechung durchzusetzen (im Laufe der Jahre war er zweimal zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt).

Das Leben dieses Genies endete am 31. August 1864; er wurde in einem Duell tödlich verwundet, das er mit dem Bräutigam einer von ihm heiß umworbenen bayerischen Diplomatinen ausfocht. So war sein Tod Kampf, wie es auch das ganze Leben für ihn gewesen war.

Man mag ihm politisch noch so scharf entgegenstehen, aber man wird Ferdinand Lassalle neben seinem warmen Eintreten für die deutsche nationale Sache auch zugute halten dürfen, daß er ein hochbegabter, mit reichem Wissen erfüllter Mensch gewesen, der sich mutig stets an die vorderste Front zu stellen wagte.

Gr.

## Die Vorgänge in Syrien.

Paris. Die Agentur Havas erhält aus Beirut eine eingehende Schilderung der Vorgänge in Syrien. In gewissen Zeitungen, so heißt es darin, habe man behauptet, daß der Zustand der Drusen durch die Weigerung des Generals Sarail, den Gouverneur von Syrien Drus, den Hauptmann Charbillet, abzuweisen, verursacht worden sei. Es sei zwar eine Abordnung der Drusen nach Beirut gekommen, die Wahrheit sei, daß ein Mitglied der Familie des Sultans Drus, unzufrieden, daß er nicht mehr umsonst das Drusengebirge wie sein Privateigentum (?) ausbeuten konnte, den unter General Gouraud einen Aufstand verurteilt. Man habe damals einen Preis auf seinen Kopf ausgesetzt. Schließlich habe er um Gnade gebeten und sie erhalten. Trotz seines intrigierten er aber immer weiter gegen Frankreich. Hauptmann Charbillet sei übrigens allenthalben als äußerst tüchtiger Arbeiter und Organisator geschätzt. Er habe sich bemächtigt. Er bestreite seine Stellung jetzt schon 24 Jahre. Man habe behauptet, daß die Drusen über 60 000 Mann verfügten. In Wirklichkeit zählten sie einschließlich Frauen und Kinder 40 000 und besäßen nicht mehr als 10 000 Gewehre. Allerdings hätten sie bei ihren Streifzügen 2000 weitere Gewehre erbeutet, außerdem 35 Gebirgsbüchsen und 12 Maschinen- gewehre, die sie bei der Niederlage der madagassischen Abteilungen erbeutet hätten, die sie aber freilich nicht zu be-

dienen verstünden. Man müsse zugeben, daß sie sich mit hervorragender Tapferkeit schlugen, was ihre bedeutenden Verluste erkläre. Der Kampf bei Esra wäre ohne das heldenhafte Verhalten der Spahis zu einer Katastrophe geworden. Die Hauptursache des Mißerfolges sei außer der überführten Flucht der madagassischen Soldaten auch der übertriebene Eilmarsch gewesen, den die 3500 Mann starke Truppe durchgeführt habe, um die Garnison von Sweida zu entsetzen, während 45 Grad Wärme im Schatten herrschten und die Wasserversorgung viel zu wünschen übrig ließ. Damals habe Damastus einen seiner kritischsten Tage erlebt. Da die Stadt ohne Garnison gewesen sei, habe unter den Fremden lebhafteste Beängstigung geherrscht. Aber das Unvorhergesehene des französischen Mißerfolges habe den Agitatoren nicht die nötige Zeit gelassen, um einen Umsturz herbeizuführen.

Syrien werde immer noch von drei Seiten propagandistisch bearbeitet: von Moskau, von Ungarn und von Maan. Die Grenze Syriens sei zu ausgedehnt, um von etwa 10 000 Mann, die jetzt in Syrien ständen, hinreichend geschützt werden zu können.

Zum Schluß wird mitgeteilt, daß eine Abordnung der Libanon-Drusen bei Sultan Utraich erschienen sei. Man versichert, daß dieser folgende Forderungen aufgestellt habe: 1. Seine Anerkennung als lebenslänglicher Gouverneur des Djebel Drus; 2. Keine französische Garnison dürfe in Djebel Drus verbleiben; 3. würde er sich dazu verstehen, einen französischen Delegierten in seiner Umgebung zuzulassen.

## Die Weltkirchenkonferenz zu Stockholm

Stockholm. (Telegramm.) Die Weltkirchenkonferenz setzte unter dem Vorsitz des Lordbischofs von Winchester nach einem von Professor Bartlet-Dyford gesprochenen Gebet ihre Beratungen fort. Der erste Beratungsgegenstand behandelte das Thema: Weltbund zur Förderung des internationalen Verständnisses durch die Kirchen. Als Erster erstattete Sir Willoughby Dickinson Bericht über die Arbeit des Weltbundes und sagte: Wir wünschen Arbeit für den Frieden und nicht Worte über den Frieden. Professor Julius Richter-Berlin sprach die Hoffnung aus, daß der Weltbund das richtige Institut für das Völkerverständnis werde. Reverend Hough-Amerika befragte eine Erweiterung der Erziehung von Kindern und Jugendlichen. Präsident Ernwein-Straßburg betonte die Pflicht der Kirchen, Veröhnung zu predigen. Nach Reden von Professor Zilka-Tschechoslowakei, Dr. Tilemann-Odenburg und Reverend Tasher-England regte Bischof Raffen-Budapest an, daß alle Kirchen sich zusammenschließen müßten. Das Exekutivkomitee müßte eine diesbezügliche Entschließung vorbereiten. Nach weiteren Reden wurde die Aussprache über dieses Thema und die Beratung über den Gegenstand: Die Kirche und die internationalen Beziehungen durch den Vorsitzenden, Lordbischof von Winchester, geschlossen. In seinen Schlussworten jagte der Bischof dem Sprecher der deutschen Delegation besonderen Dank, weil diese durch ihre tiefgründigen und wahrheitsliebenden Ausführungen eine oberflächliche und nur optimistische Behandlung der überaus schwierigen Fragen verhindert habe. Der Bischof richtete an die deutschen und die amerikanischen Vertreter die eindringliche Bitte, dem Gedanken des Völkerverständnisses ihre Sympathie zu schenken, da hier der Boden für eine praktische Wirksamkeit wahrer Internationalität sei. Diese Ausführungen wurden von den deutschen und den amerikanischen Vertretern mit stärkstem Beifall aufgenommen.

In den Beratungen der Weltkirchenkonferenz über die internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen stellte Professor Julius Richter-Berlin fest, daß die meisten der vom Weltbund mit Bezug auf Deutschland getroffenen Entscheidungen über den Versailler Vertrag hinaus ungerecht gewesen seien. Er erklärte weiter: Viele Freunde des Weltbundes für die Freundschaftsarbeit der Kirchen hoffen, daß durch den Eintritt Deutschlands und Amerikas das Ideal der Verwirklichung bald nähergebracht sein und der Weltbund zu einem Instrument internationaler Gerechtigkeit ausgestaltet wird. Das

### unselige Verhältnis der Friedensverträge

ist es, daß überall Minderheiten geschaffen worden sind, und zwar in den meisten Fällen jenseits der deutschen Ost- und Westgrenzen. Diese Minderheitenfragen bedeuten ständig offene Wunden. Der Weltbund hat unermüdlich an der Lösung dieser Fragen mitgearbeitet. Nach diesen mit lebhaftem Beifall, insbesondere der Amerikaner, aufgenommenen Ausführungen ergriff Kirchenpräsident Tilemann-Odenburg das Wort. Er forderte mehr Verständnis für feilsche Individualität und die Eigenart, Lage und Geschichte der einzelnen Völker. Weiter erklärte er: Große Worte, wie Frieden, Brüderlichkeit, Gottesherlichkeit gehen den Deutschen nicht so leicht vom Munde. Der sogenannte Pessimismus der Deutschen ist ein scharfes Erfassen der Wirklichkeit.

## Kirche und kirchliche Erziehung.

Stockholm. Die Weltkirchenkonferenz behandelte die Frage: Die Kirche und die kirchliche Erziehung. Der erste Redner, Dr. William Adams Brown-New York, berichtete über die Kommissionsarbeit und erklärte: Die Kirche ist sich der Verantwortung in erzieherischen Fragen bewußt und darf sich nicht die Größe der Aufgabe verhehlen. Alle unter christlichem Einfluß stehenden Kreise müssen zusammenwirken, um eine wahrhaft christliche Erziehung herbeizuführen. Die Kommission beschwor die Gründung eines internationalen Büros für Erziehung und Forschung, das den ver-

schiedenen christlichen Kirchen eine Art Clearinghouse zur Information in sittlichen und religiösen Fragen sein soll. Synodalpräsident Koch-Österreich betonte, daß in der Erziehung die Zukunft der ganzen Nation liege. Darauf wurde das Thema „Erziehung des christlichen Charakters“ behandelt. Eingeleitet wurde die Erörterung durch Professor Carnegie Simpson-Cambridge, der erklärte: Der wirkliche Charakter beschäftigt sich zuerst mit sich selbst, dann vermag er auch alle zu verstehen und allen zu helfen. Schließlich wagt er auch, sich dorthin zu begeben, wohin ihn das Schicksal ruft. So war der Heliand der größte Charakter der Geschichte. Nach weiteren Ausführungen von Professor Rendthoff-Leipzig sprach Professor Fulton-Werdeen über den christlichen Charakter, indem er sagte, der religiöse Charakter ist in bester und höchster Gestalt in Christo offenbar. Erzellenz Ugro-Pannanien, der darauf das Wort ergriff, erklärte: Die transjylvanische evangelische Kirche befand sich früher in einer schwierigen Lage. Der Völkerverbund hat jedoch die Verhältnisse jetzt gebessert. Nach einer weiteren Rede des Bischofs Farjly-Prag war dieser Beratungsgegenstand erledigt.

Im weiteren Verlauf der Beratungen verlangte Prof. Slotemaker de Bruine eine Entwicklung des Weltbündnisses im christlichen Sinne. Es genügt nicht, erklärte der Redner, die Persönlichkeit zu studieren, man muß auch die soziale Umgebung betrachten. Wir müssen uns als Mitglieder einer einzelnen Familie fühlen. Hier hat die Kirche eine große Aufgabe. Professor Titus-Berlin betonte, Eifersucht und Egoismus seien die schlimmsten Feinde der Brüderlichkeit. Wise-England sprach über Erziehung zur Brüderlichkeit zwischen den Völkern. Er erklärte: Die Kirche muß es als eine besondere Aufgabe betrachten, einer wirk-

### Einigkeit unter den Menschen

den Boden zu bereiten. Der Völkerverbund und andere Versuche müssen als solche Vorbereitungen angesehen werden. Bischof Stenfeld-Dänemark, der darauf das Wort ergriff, hob hervor, daß die Erziehung in der Familie das Vorbild für die Erziehung zur brüderlichen Zusammenarbeit sei. Er legte einen Vorschlag der schweizerischen Delegation für einen Friedensaufbau an alle Kirchen vor, der zur Ausarbeitung dem ökonomischen Komitee überwiesen wurde. Bischof Janoschka-Tschechoslowakei und Bischof Stange-Leipzig betonten darauf die Wichtigkeit, die Jugend zur Brüderlichkeit gegenüber anderen Nationen zu erziehen. Der Erzbischof von Sofia schlug die Einsetzung einer Kommission zur Schaffung von Jugendliteratur vor. Bischof Koch-Tschechoslowakei erklärte, daß die Kirche darauf hinarbeiten müsse, Nachgefühle unter den Nationen zu unterdrücken. Nach einer weiteren Rede des Reverend Blachaw war die Besprechung über diesen Beratungsgegenstand beendet.

## Zum Aufwertungsgefeß.

### Wann ist der Aufwertungsbeitrag fällig?

1. Er ist am 1. Januar 1932 fällig (§ 25).
2. Der Aufwertungsbeitrag kann jedoch nebst den fälligen Zinsen drei Monate nach Kündigung schon vorher bezahlt werden.
3. Erfordert es die wirtschaftliche Lage des Eigentümers oder des Schuldners, so kann die Aufwertungsstelle bestimmen, daß der Aufwertungsbeitrag in Teilbeträgen zu zahlen ist, jedoch spätestens bis zum 1. Januar 1938 und frühestens vom 1. Januar 1930 ab. In diesem Falle sind vom 1. Januar 1932 ab erhöhte Zinsen zu zahlen (§ 26). Der Antrag ist bis zum 1. Januar 1927 zu stellen.
4. Soweit die wirtschaftliche Lage des Gläubigers es dringend erfordert und der Aufwertungsschuldner hierdurch keine erhebliche Erschwerung seiner wirtschaftlichen Lage erleidet, kann die Aufwertungsstelle anordnen, daß der Aufwertungsbeitrag ganz oder teilweise abzüglich eines angemessenen Betrages für Zwischenzinsen vorzeitig zu leisten ist, jedoch nicht mehr als 10 v. H. des Aufwertungsbeitrages und nicht mehr als 1000 Rentenmark jährlich. Der Antrag ist bis zum 1. April 1926 zu stellen.

### Wie hoch ist der Aufwertungsbeitrag zu verzinsen?

1. Für die vergangene Zeit sind keine Zinsen zu zahlen.
2. Die Zinsen betragen:  
vom 1. Januar 1925 ab 1,2 Prozent,  
vom 1. Juli 1925 ab 2 1/2 Prozent,  
vom 1. Januar 1926 ab 3 Prozent,  
vom 1. Juni 1928 ab 5 Prozent.

### Grundschulden, Rentenschulden und Realkasten.

1. Die Bestimmungen für die Hypotheken gemäß dem Abschnitt I finden entsprechende Anwendungen.
2. Wiederkehrende Leistungen, die auf Grund einer Rentenschuld oder einer Realkast geschuldet werden, sind im Jahre 1925 mit 40 v. H., vom 1. Januar 1926 ab mit 60 v. H. und vom 1. Januar 1928 ab in voller Höhe des Aufwertungsbeitrages der Jahresleistung zu bewirken. Rückständige Leistungen gelten als erlassen.

## Zum Hochverratsprozeß gegen die kommunistische Zentrale.

Leipzig. In dem beginnenden Hochverratsprozeß gegen die kommunistische Zentrale sind angeklagt der Schriftsteller Arloti Wladimirovitch Maslow, der Redakteur Wilhelm Schumacher, der Privatangestellte Anton Grylewicz aus Neu-Idö. und der Angestellte Paul Schlicht aus Berlin. Die Anklage lautet auf Beihilfe zum Hochverrat sowie auf Vergehen nach §§ 86, 83 und 81 des St.G.B. und auf Vergehen nach §§ 8, 9, 12 und 13 des Republikstrafgesetzbuches.



### Geld und Preise.

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.

Die Währungsstafastrophe der Jahre 1920 bis 1923 zeigte sich dem Mann aus dem Volke zunächst in scharfen Preissteigerungen. Im Höhepunkt des Währungselends, im Sommer und Herbst 1923, war es keine Seltenheit, daß sich die Preise von einem Tag zum anderen verdoppelten. So entstand die Meinung, die steigenden Preise seien der Grund für die Entwertung unseres Geldes. In Wirklichkeit war es natürlich umgekehrt. Das umlaufende Papiergeld wurde in solch rasendem Tempo vermehrt, daß sich die Waren gegen diese Flut schützen mußten, indem sie sich rar machten und sich nur gegen eine ununterbrochen wachsende Summe Geldes zur Verfügung stellten. Die Teuerung der letzten drei Monate wird von manchem als die Einleitung einer neuen Inflation angesehen. Wenn man die wöchentlich erscheinenden Berichte der Reichsbank durchsieht, findet man, daß von einer irgendwie bedenklichen Vermehrung des Geldumlaufs keine Rede sein kann. Die Teuerung ist also nicht eine Folge von Geldvermehrung; sie hat vielmehr andere Gründe. Die Indexzahl für die Lebenshaltungskosten im Monat Juli (143,3 Proz.) zeigt, daß die Dinge des täglichen Bedarfs gegenüber der Vorkriegszeit um 43,3 Proz. teurer geworden sind. Diese Zahl liegt nicht erheblich über dem Durchschnitt der anderen Länder. Ganz allgemein kann man sagen, daß eine Verteuerung der Waren gegenüber der Vorkriegszeit in Höhe um 40 Proz. eingetreten ist. Aber selbst wenn der Preisanstieg in Deutschland fortzuwähren sollte, so wäre das in keiner Weise ein Zeichen für einen bevorstehenden Zusammenbruch der Reichsmarkwährung. Erst allmählich haben sich die öffentlichen Organe, — Reich, Länder und Gemeinden, — die Einkünfte verschaffen können, die zur Deckung des Bedarfs notwendig sind. Die Steuern sind gestiegen und damit auch die Kosten für die Herstellung der Waren. Dies ist der Hauptgrund für die Teuerung, die allen Bezieher kleiner und mittlerer Einkommen ernste Sorge bereitet. Die Reichsregierung hat besonders durch Ermäßigung der Umsatzsteuer einen Druck auf die Preise auszuüben versucht, der sich naturgemäß erst nach einiger Zeit praktisch äußern kann. Im ganzen vorigen Jahre haben die Warenpreise nicht ausgereicht, um den Produzenten auch nur durchschnittlich eine bescheidene Verzinsung ihres Kapitals zu gewähren. Neben Unternehmungen, die immer noch ganz gut verdienen, stehen andere, die seit Jahr und Tag ununterbrochen Geld zusehen müssen. Ein mit Tributverpflichtungen belastetes Volk wie das deutsche, muß in den Warenpreisen die Abgaben an das Ausland mitbezahlen. Wer behauptet, das Ansteigen der Preise sei ein untrügliches Zeichen für eine Entwertung des Geldes, berücksichtigt nicht die besonderen Verhältnisse, in denen Deutschland nach Annahme des Londoner Reparationsprogrammes lebt. Eine Gefahr für die Währung tritt erst ein, wenn sich ein größerer Teil unseres Volkes dazu verhalten läßt, unferer Währung zu mißtrauen. Darum hat der Reichsbankpräsident Dr. Schacht durchaus recht, wenn er bei jeder sich bietenden Gelegenheit die innere Festigkeit unserer Währung betont und dem deutschen Publikum beweist, daß es sich in seinem Vertrauen zur neuen Reichsmark nicht wandern lassen muß.

### In- und Ausland.

Hindenburg an Frau von Hötzendorf.

+ Wergentheim. Reichspräsident von Hindenburg hat an die Witwe des Feldmarschalls Conrad von Hötzendorf folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

Euer Exzellenz sende ich tiefbewegt den Ausdruck meiner tiefsten Teilnahme. Der Entschlafene war mir lieber Kamerad, dem ich stets dankbare Erinnerung bewahren werde. Er ruhe in Frieden.

Am Grabe Gustav Adolfs.

+ Stockholm. Die Vertreter der deutschsprachigen Diasporabereiche und Gemeinden, die als Delegierte oder Gäste auf der Weltkonferenz anwesend sind, haben am Grabe Gustav Adolfs in der Riddarholmskirche einen Lorbeerkranz niedergelegt, der die Inschrift trägt: „Dem Retter der Glaubensfreiheit. Der Gustav-Adolf-Berein und die deutsche

### Das einsame Schloß.

17 Roman von Erich Ebenstein. Urheberschus durch Stuttgarter Romanzentrale G. Ackermann, Stuttgart.

„Nun, das ist ja schön, spielt aber bei mir keine Rolle. Ich brauche gottlob nicht zu leben von dem Beruf, den ich mir aus Liebhaberei erwählt habe, und wenn mich eine Sache wirklich interessiert, beschäftige ich mich damit, unbekümmert, ob man mich dafür bezahlt oder nicht. Jetzt aber eine andere Frage: Sie sagten vorhin, die Behörde befindet sich auf falscher Fährte. Was meinen Sie damit?“

„Ich bin überzeugt, daß der Mann, den sie sucht... der über die Dächer kletterte... gar nichts mit dem Morde an unserem Verwandten zu tun hat!“

„Ah — wie kommen Sie zu dieser Ansicht?“

„Ich... ich habe es im Gefühl.“

Ein klitzartiges Lächeln zuckte unmerklich über Silas Hempels Antlit.

„Sie kennen diesen Mann? Haben Anhaltspunkte dafür, daß er nicht der Täter ist?“

Eine Sekunde lang zögerte Hella mit der Antwort. Ein flackernder Glanz huschte in ihrem immer noch auf die Wand gehefteten Blick und erlosch in wieder.

„Nein“, sagte sie dann scheinbar gleichgültig, „ich kenne ihn nicht und habe auch keine Anhaltspunkte für seine Unschuld. Ich vermute bloß, daß ein anderer der Täter sein muß!“

Wieder zuckte das unmerkliche Lächeln um Hempels Mund. Wie ungeschickt im Lügen sie war. Als ob er sie nicht sofort durchschauen hätte und nun ganz genau wüßte, warum sie zu ihm gekommen: Sie kannte den Dachkletterer, interessierte sich für ihn und hatte Angst, daß die Polizei seiner doch habhaft werden könnte. Irgend ein Um-

stand ließ sie fest an seine Unschuld glauben, zugleich aber auch fürchten, daß er sich gegebenenfalls nicht genügend rechtfertigen könne. Darum mußte der wahre Mörder gefunden werden! Um so den anderen zu retten.

Aber nichts von diesen Gedanken spiegelte sich in Hempels Gesicht, das einen vollkommen harmlosen Ausdruck trug, während er sich nun nochmals bereit erklärte, die Sache zu übernehmen.

„Um eines möchte ich Sie noch ersuchen, Herr Hempel“, sagte Hella, sich zum Fortgehen ansetzend. „Niemand, auch meine Mutter nicht, soll erfahren, in wessen Auftrag Sie arbeiten. Ich bitte Sie daher um strengstes Stillschweigen über diesen Punkt.“

„Wie Sie befehlen, gnädiges Fräulein. Ich werde schweigen wie das Grab. Sollte sich die Notwendigkeit ergeben, Sie in dieser Sache zu sprechen, werde ich mir erlauben, mich Ihnen in einer ganz unverständlichen Form melden zu lassen. Wundern Sie sich also nicht, wenn etwa ein Zimmermaler Ihnen Muster vorlegen, oder ein Geschäftsvertreter Ihnen Gegenstände persönlich abliefern will, die Sie nie gekauft haben. Sie müssen mich in einem solchen Fall unter allen Umständen vorlassen.“

Ein schwaches Lächeln glitt über Hellas Züge.

„Ich werde daran denken. Guten Abend, Herr Hempel!“

Er begleitete sie bis an die Flurtür und kehrte dann gedankenvoll in sein Zimmer zurück. Dort setzte er sich, seinen gelben Angorakater Mury, der es sich dort bequem gemacht hatte, beiseite schiebend, auf das Sofa, zog eine alte silberne Schnupftabakdose aus der Tasche und nahm rasch nacheinander mehrere Züge.

Er tat dies immer, wenn er eine Sache geistig in sich verarbeitete. „Gedanken klarmachen“ nannte er es.

Dasora.“ Rendtorff-Leipzig, der Vorsitzende des Zentralkomitees des Gustav-Adolf-Bereins, hielt bei dieser Feierlichkeit eine kurze Ansprache.

Neues Lohnabkommen bei den Hafenarbeitern.

+ Hamburg. In der im Gewerkschaftshaus abgehaltenen Mitgliederversammlung der Hafenarbeitergruppe des deutschen Verkehrsverbundes ist dem vor dem Schlichtungsausschuß zustande gekommenen neuen Lohnabkommen zugestimmt worden. Das neue Abkommen, das den Schichtlohn von 6,70 M. auf 7,20 M. erhöht, hat bis zum 31. Dezember Gültigkeit.

Der unwahrscheinliche Benefisch.

+ Rom. „Osservatore Romano“ erläutert in einem Leitartikel die Stellungnahme des Vatikans in dem Konflikt mit der Tschechoslowakei. In Erwiderung auf Erklärungen des tschechoslowakischen Außenministers Benefisch im „Cesto Slovo“ vom 2. August bemerkt das Blatt: Es ist nicht wahr, daß Benefisch im Dezember 1924 ausführlich mit dem Vatikan über die Frage der Hussfeier verhandelt und Vorschläge zu einer konkreten Lösung dieser Frage gemacht hat. Vor allem war Benefisch nicht im Vatikan. Er hatte nur eine Unterredung mit dem Sekretär für außergewöhnliche kirchliche Angelegenheiten, Monsignore Borgognini-Duca, in der tschechoslowakischen Gesandtschaft. Bei dieser betonte Borgognini mit Entschiedenheit, daß der Heilige Stuhl die Annahme eines Gesetzes über die Nationalfeier für Huss als eine außerordentlich schwere Beleidigung ansehe. Weder bei dieser Gelegenheit noch auch später machte Benefisch Vorschläge für eine konkrete Lösung der Frage, woraus es sich erklärt, daß er niemals eine Antwort erhalten hat.

Sinken des Ploty.

+ Warschau. Die Bank Politi hat sich entschlossen, den amtlichen Kurs des Ploty von 5,20 auf 5,70 gegenüber dem Dollar zu stellen. Die Tendenz ist sinkend.

Schlechtes Gewissen.

+ Warschau. Die polnische Presse greift das deutsche Reichswehrministerium an für die Abhaltung der Manöver der Reichswehr in Ostpreußen. Die Presse meint, daß dies offensichtlich ein Protest gegen die polnischen Manöver bei Thorn sei und wenig für den Weltfrieden beitragen könne. (1)

Neue Betriebsstilllegung.

+ Eschweiler. Der zum Eschweiler Bergwerksverein gehörige Stahl-Hüttenbetrieb Eschweiler suchte beim Demobilisierungskommissar um die Erlaubnis zur Betriebsstilllegung nach. Von der Stilllegung würden 400 Arbeiter betroffen werden.

Ausschließungen aus der faschistischen Partei.

+ Rom. Der Generalsekretär der faschistischen Partei, Abgeordneter Farinacci, hat gegen mehrere Faschisten von Bologna die Ausweisung aus der Partei verfügt, darunter auch gegen den Abgeordneten Dvoglio, der noch vor ungefähr sechs Monaten Justizminister war, mit der Begründung, er habe keinen faschistischen Glauben gezeigt.

Der Drusenaufstand.

+ Paris. Der Sonderberichterstatter des „Temps“ meldet seinem Blatt aus Beirut Einzelheiten über den Vormarsch der Drusen auf Damaskus. Mehrere tausend Drusen seien am 23. August ausgerückt, um sich der Stadt zu bemächtigen: Sie seien östlich von Bahret el Siejane ganz in der Nähe von Dschebel-Mania zum Stehen gebracht worden, wo seit etwa zehn Tagen bereits feindliche Abteilungen gesichtet wurden. Dieser ganze Vorgang habe in Beirut, nachdem der Oberkommandierende wiederholt erklärt hatte, daß in Dschebel-Drus Ruhe herrsche, lebhafteste Unruhe hervorgerufen. Außerdem beweise die Tatsache, daß der Führer des französischen Luftgeschwaders von der Drusen abgeschossen worden sei, daß die Lage in der Gegend von Sweida ernster sei, als man eingestehen. Die verschiedensten Gerüchte seien über die Aufstandsbewegung in der Gegend von Aleppo und Homs im Umlauf, ohne daß man Einzelheiten darüber erfahren könne. Im nördlichen Teil von Syrien sei die Lage ebenfalls sehr unsicher.

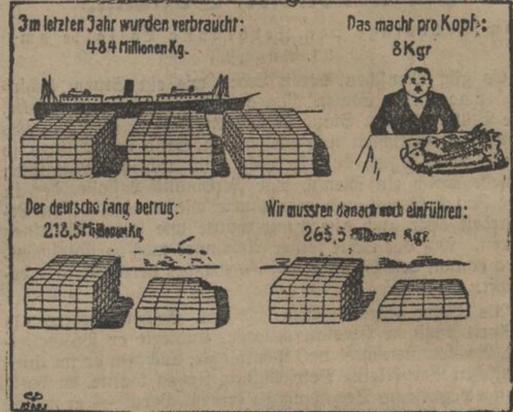
Die Drusen haben Khirbet el Ghazal nördlich von Damaskus besetzt. Die Einwohner haben sich in die Kämpfe

nicht eingemischt. Der Kampf bei Esra dauert noch an. Die Drusen verfolgen die geschlagenen französischen Truppen. Ein französisches Panzerauto und ein Flugzeug wurden zerstört. Wie gemeldet wird, griffen die Drusen die französische Ortsgendarmarie in Ghotta, zwei Meilen südlich von Damaskus, an. Die Gendarmarie wurde gezwungen, sich auf Damaskus zurückzuziehen.

Die Drusen in Damaskus eingedrungen.

+ Paris. Nach einer Havasmeldung aus Beirut ist es den Drusen gelungen, bei einem neuen Angriff auf Damaskus in die Vorstadt einzudringen.

### Der deutsche Seefischfang- u. Verbrauch.



### Aus aller Welt.

\*\* Auf der Autowettfahrt gestorben. Kurz vor Kostoni starb während der Automobilwettfahrt Leningrad-Tiflis der deutsche Kraftwagenführer Werley, der den Benzwagen Nr. 1 führte, nach dem Genuss von Eis. Zum Zeichen der Trauer um den Verstorbenen wurde die Weiterfahrt um 24 Stunden verschoben.

\*\* Selbstmord? Nach einer Blättermeldung wurde in den Parkanlagen von Hohenschwangau bei Füssen der in Argentinien anässige deutsche Schriftsteller Rutz mit einer Schußwunde in der Wagentend aufgefunden. Er hielt sich seit acht Tagen hier auf.

\*\* Raube oder Eifersucht. In Frankfurt a. M. gab ein junger Kaufmann Schiffe auf seine frühere Braut, deren jetzigen Bräutigam und dann auf sich selbst ab. Das Mädchen war sofort tot, der Täter starb nach kurzer Zeit, der Bräutigam ist schwer verletzt.

Weiteres Umsichgreifen der Typhusepidemie in Westfalen. Die seit einiger Zeit in Rheine herrschende Typhusepidemie greift immer weiter um sich. Amtlich wird die Zahl der Erkrankten bereits mit 90 angegeben, und weitere Krankheitsfälle kommen ständig hinzu. Die Straßenzüge um das Hospital, in dem die Kranken untergebracht sind, sind für den Wagenverkehr gesperrt.

\*\* Schwere Steuerhinterziehung. Aus Magdeburg wird gemeldet, daß man bei der Tabakwarenfirma Otto Lohmann Steuerhinterziehungen von rund 1/2 Million entdeckt hat. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen. Die Behörde hat daher die Schließung der Lager und der unversteuerten Bestände an Tabakwaren beschloffen, um die Firma zu einer größeren Sicherheitshinterlegung aufzufordern.

\*\* 2 Flugzeuge abgestürzt. Mondo meldet aus Novara, daß auf dem dortigen Flugplatz ein junger Fliegerleutnant während eines Instruktionsfluges infolge eines falschen Manövers abstürzte und tot liegenblieb. — Ferner stürzte ein Doppeldecker des Typs Ansaldo bei Cuneo ab. Beide Insassen kamen aber unverfehrt davon.

Der Fall Rosenknecht interessierte ihn nun ungewöhnlich stark. Er „entwickelte“ sich. Das Eingreifen Hella Luckmanns kam entschieden unerwartet und rückte alles in andere Beleuchtung.

Daß sie den von der Behörde so sehnlich gesuchten Dachkletterer kannte, schien Hempel eben so zweifelhaft, als daß er ihr nahe stand und sie von seiner Schuldblosigkeit an dem Morde überzeugt war, wenn nicht gar Beweise hatte.

Wer war es? Ihr Geliebter vielleicht? Und hatte er am Ende die Zeit, während der Mord geschah, bei ihr verbracht? In diesem Falle konnte sie freilich kaum die Wahrheit sagen, ohne ihren guten Ruf zu gefährden. Oder hatte sie begründeten Verdacht gegen jemand anders, wollte keine offene Beschuldigung aussprechen und doch einen Unschuldigen retten, indem sie einfach andere unauffällig auf die richtige Spur setzte?

Es ließ ihm keine Ruhe, er mußte noch heute irgend etwas in der Sache tun. Wenigstens den Schauplatz des Verbrechens wollte er sich ansehen, da er es bis jetzt nicht der Mühe wert gefunden hatte, sich dahin zu bemühen.

Gleich nach dem Abendessen wanderte er hinaus nach der Gartenstraße. Die an das Villenviertel der Stadt grenzte. Nummer drei und fünf waren die Häuser, die er suchte. Sie lagen gleich am Anfang der Straße, hatten beide kleine Vorgärten und nach rückwärts geräumige Höfe.

„Aha, das Zimmer, in dem der Mord geschah“, dachte Hempel lächelnd. „Die gute Witwe Bantoch wird es sicher anbringen!“ Damit schlenderte er durch den Flur nach rückwärts in den Hof. Es war erst acht Uhr vorüber, also noch völlig hell, der Hof, da die Bewohner meist beim Abendessen oder ausgegangen waren, im Augenblick leer. Nur zwei kleine Kinder spielten in der Ecke.

Der Fall Rosenknecht interessierte ihn nun ungewöhnlich stark. Er „entwickelte“ sich. Das Eingreifen Hella Luckmanns kam entschieden unerwartet und rückte alles in andere Beleuchtung.

Daß sie den von der Behörde so sehnlich gesuchten Dachkletterer kannte, schien Hempel eben so zweifelhaft, als daß er ihr nahe stand und sie von seiner Schuldblosigkeit an dem Morde überzeugt war, wenn nicht gar Beweise hatte.

Wer war es? Ihr Geliebter vielleicht? Und hatte er am Ende die Zeit, während der Mord geschah, bei ihr verbracht? In diesem Falle konnte sie freilich kaum die Wahrheit sagen, ohne ihren guten Ruf zu gefährden. Oder hatte sie begründeten Verdacht gegen jemand anders, wollte keine offene Beschuldigung aussprechen und doch einen Unschuldigen retten, indem sie einfach andere unauffällig auf die richtige Spur setzte?

Es ließ ihm keine Ruhe, er mußte noch heute irgend etwas in der Sache tun. Wenigstens den Schauplatz des Verbrechens wollte er sich ansehen, da er es bis jetzt nicht der Mühe wert gefunden hatte, sich dahin zu bemühen.

Gleich nach dem Abendessen wanderte er hinaus nach der Gartenstraße. Die an das Villenviertel der Stadt grenzte. Nummer drei und fünf waren die Häuser, die er suchte. Sie lagen gleich am Anfang der Straße, hatten beide kleine Vorgärten und nach rückwärts geräumige Höfe.

„Aha, das Zimmer, in dem der Mord geschah“, dachte Hempel lächelnd. „Die gute Witwe Bantoch wird es sicher anbringen!“ Damit schlenderte er durch den Flur nach rückwärts in den Hof. Es war erst acht Uhr vorüber, also noch völlig hell, der Hof, da die Bewohner meist beim Abendessen oder ausgegangen waren, im Augenblick leer. Nur zwei kleine Kinder spielten in der Ecke.

Der Fall Rosenknecht interessierte ihn nun ungewöhnlich stark. Er „entwickelte“ sich. Das Eingreifen Hella Luckmanns kam entschieden unerwartet und rückte alles in andere Beleuchtung.

Daß sie den von der Behörde so sehnlich gesuchten Dachkletterer kannte, schien Hempel eben so zweifelhaft, als daß er ihr nahe stand und sie von seiner Schuldblosigkeit an dem Morde überzeugt war, wenn nicht gar Beweise hatte.

Wer war es? Ihr Geliebter vielleicht? Und hatte er am Ende die Zeit, während der Mord geschah, bei ihr verbracht? In diesem Falle konnte sie freilich kaum die Wahrheit sagen, ohne ihren guten Ruf zu gefährden. Oder hatte sie begründeten Verdacht gegen jemand anders, wollte keine offene Beschuldigung aussprechen und doch einen Unschuldigen retten, indem sie einfach andere unauffällig auf die richtige Spur setzte?

Es ließ ihm keine Ruhe, er mußte noch heute irgend etwas in der Sache tun. Wenigstens den Schauplatz des Verbrechens wollte er sich ansehen, da er es bis jetzt nicht der Mühe wert gefunden hatte, sich dahin zu bemühen.

Gleich nach dem Abendessen wanderte er hinaus nach der Gartenstraße. Die an das Villenviertel der Stadt grenzte. Nummer drei und fünf waren die Häuser, die er suchte. Sie lagen gleich am Anfang der Straße, hatten beide kleine Vorgärten und nach rückwärts geräumige Höfe.

„Aha, das Zimmer, in dem der Mord geschah“, dachte Hempel lächelnd. „Die gute Witwe Bantoch wird es sicher anbringen!“ Damit schlenderte er durch den Flur nach rückwärts in den Hof. Es war erst acht Uhr vorüber, also noch völlig hell, der Hof, da die Bewohner meist beim Abendessen oder ausgegangen waren, im Augenblick leer. Nur zwei kleine Kinder spielten in der Ecke.

Der Fall Rosenknecht interessierte ihn nun ungewöhnlich stark. Er „entwickelte“ sich. Das Eingreifen Hella Luckmanns kam entschieden unerwartet und rückte alles in andere Beleuchtung.

Daß sie den von der Behörde so sehnlich gesuchten Dachkletterer kannte, schien Hempel eben so zweifelhaft, als daß er ihr nahe stand und sie von seiner Schuldblosigkeit an dem Morde überzeugt war, wenn nicht gar Beweise hatte.

Wer war es? Ihr Geliebter vielleicht? Und hatte er am Ende die Zeit, während der Mord geschah, bei ihr verbracht? In diesem Falle konnte sie freilich kaum die Wahrheit sagen, ohne ihren guten Ruf zu gefährden. Oder hatte sie begründeten Verdacht gegen jemand anders, wollte keine offene Beschuldigung aussprechen und doch einen Unschuldigen retten, indem sie einfach andere unauffällig auf die richtige Spur setzte?

Es ließ ihm keine Ruhe, er mußte noch heute irgend etwas in der Sache tun. Wenigstens den Schauplatz des Verbrechens wollte er sich ansehen, da er es bis jetzt nicht der Mühe wert gefunden hatte, sich dahin zu bemühen.

Gleich nach dem Abendessen wanderte er hinaus nach der Gartenstraße. Die an das Villenviertel der Stadt grenzte. Nummer drei und fünf waren die Häuser, die er suchte. Sie lagen gleich am Anfang der Straße, hatten beide kleine Vorgärten und nach rückwärts geräumige Höfe.

„Aha, das Zimmer, in dem der Mord geschah“, dachte Hempel lächelnd. „Die gute Witwe Bantoch wird es sicher anbringen!“ Damit schlenderte er durch den Flur nach rückwärts in den Hof. Es war erst acht Uhr vorüber, also noch völlig hell, der Hof, da die Bewohner meist beim Abendessen oder ausgegangen waren, im Augenblick leer. Nur zwei kleine Kinder spielten in der Ecke.

Der Fall Rosenknecht interessierte ihn nun ungewöhnlich stark. Er „entwickelte“ sich. Das Eingreifen Hella Luckmanns kam entschieden unerwartet und rückte alles in andere Beleuchtung.

Daß sie den von der Behörde so sehnlich gesuchten Dachkletterer kannte, schien Hempel eben so zweifelhaft, als daß er ihr nahe stand und sie von seiner Schuldblosigkeit an dem Morde überzeugt war, wenn nicht gar Beweise hatte.

Wer war es? Ihr Geliebter vielleicht? Und hatte er am Ende die Zeit, während der Mord geschah, bei ihr verbracht? In diesem Falle konnte sie freilich kaum die Wahrheit sagen, ohne ihren guten Ruf zu gefährden. Oder hatte sie begründeten Verdacht gegen jemand anders, wollte keine offene Beschuldigung aussprechen und doch einen Unschuldigen retten, indem sie einfach andere unauffällig auf die richtige Spur setzte?

Es ließ ihm keine Ruhe, er mußte noch heute irgend etwas in der Sache tun. Wenigstens den Schauplatz des Verbrechens wollte er sich ansehen, da er es bis jetzt nicht der Mühe wert gefunden hatte, sich dahin zu bemühen.

Gleich nach dem Abendessen wanderte er hinaus nach der Gartenstraße. Die an das Villenviertel der Stadt grenzte. Nummer drei und fünf waren die Häuser, die er suchte. Sie lagen gleich am Anfang der Straße, hatten beide kleine Vorgärten und nach rückwärts geräumige Höfe.

„Aha, das Zimmer, in dem der Mord geschah“, dachte Hempel lächelnd. „Die gute Witwe Bantoch wird es sicher anbringen!“ Damit schlenderte er durch den Flur nach rückwärts in den Hof. Es war erst acht Uhr vorüber, also noch völlig hell, der Hof, da die Bewohner meist beim Abendessen oder ausgegangen waren, im Augenblick leer. Nur zwei kleine Kinder spielten in der Ecke.

Der Fall Rosenknecht interessierte ihn nun ungewöhnlich stark. Er „entwickelte“ sich. Das Eingreifen Hella Luckmanns kam entschieden unerwartet und rückte alles in andere Beleuchtung.

Daß sie den von der Behörde so sehnlich gesuchten Dachkletterer kannte, schien Hempel eben so zweifelhaft, als daß er ihr nahe stand und sie von seiner Schuldblosigkeit an dem Morde überzeugt war, wenn nicht gar Beweise hatte.

Wer war es? Ihr Geliebter vielleicht? Und hatte er am Ende die Zeit, während der Mord geschah, bei ihr verbracht? In diesem Falle konnte sie freilich kaum die Wahrheit sagen, ohne ihren guten Ruf zu gefährden. Oder hatte sie begründeten Verdacht gegen jemand anders, wollte keine offene Beschuldigung aussprechen und doch einen Unschuldigen retten, indem sie einfach andere unauffällig auf die richtige Spur setzte?

Es ließ ihm keine Ruhe, er mußte noch heute irgend etwas in der Sache tun. Wenigstens den Schauplatz des Verbrechens wollte er sich ansehen, da er es bis jetzt nicht der Mühe wert gefunden hatte, sich dahin zu bemühen.

Gleich nach dem Abendessen wanderte er hinaus nach der Gartenstraße. Die an das Villenviertel der Stadt grenzte. Nummer drei und fünf waren die Häuser, die er suchte. Sie lagen gleich am Anfang der Straße, hatten beide kleine Vorgärten und nach rückwärts geräumige Höfe.

„Aha, das Zimmer, in dem der Mord geschah“, dachte Hempel lächelnd. „Die gute Witwe Bantoch wird es sicher anbringen!“ Damit schlenderte er durch den Flur nach rückwärts in den Hof. Es war erst acht Uhr vorüber, also noch völlig hell, der Hof, da die Bewohner meist beim Abendessen oder ausgegangen waren, im Augenblick leer. Nur zwei kleine Kinder spielten in der Ecke.

Der Fall Rosenknecht interessierte ihn nun ungewöhnlich stark. Er „entwickelte“ sich. Das Eingreifen Hella Luckmanns kam entschieden unerwartet und rückte alles in andere Beleuchtung.

Daß sie den von der Behörde so sehnlich gesuchten Dachkletterer kannte, schien Hempel eben so zweifelhaft, als daß er ihr nahe stand und sie von seiner Schuldblosigkeit an dem Morde überzeugt war, wenn nicht gar Beweise hatte.

Wer war es? Ihr Geliebter vielleicht? Und hatte er am Ende die Zeit, während der Mord geschah, bei ihr verbracht? In diesem Falle konnte sie freilich kaum die Wahrheit sagen, ohne ihren guten Ruf zu gefährden. Oder hatte sie begründeten Verdacht gegen jemand anders, wollte keine offene Beschuldigung aussprechen und doch einen Unschuldigen retten, indem sie einfach andere unauffällig auf die richtige Spur setzte?

Es ließ ihm keine Ruhe, er mußte noch heute irgend etwas in der Sache tun. Wenigstens den Schauplatz des Verbrechens wollte er sich ansehen, da er es bis jetzt nicht der Mühe wert gefunden hatte, sich dahin zu bemühen.

Gleich nach dem Abendessen wanderte er hinaus nach der Gartenstraße. Die an das Villenviertel der Stadt grenzte. Nummer drei und fünf waren die Häuser, die er suchte. Sie lagen gleich am Anfang der Straße, hatten beide kleine Vorgärten und nach rückwärts geräumige Höfe.

„Aha, das Zimmer, in dem der Mord geschah“, dachte Hempel lächelnd. „Die gute Witwe Bantoch wird es sicher anbringen!“ Damit schlenderte er durch den Flur nach rückwärts in den Hof. Es war erst acht Uhr vorüber, also noch völlig hell, der Hof, da die Bewohner meist beim Abendessen oder ausgegangen waren, im Augenblick leer. Nur zwei kleine Kinder spielten in der Ecke.

Der Fall Rosenknecht interessierte ihn nun ungewöhnlich stark. Er „entwickelte“ sich. Das Eingreifen Hella Luckmanns kam entschieden unerwartet und rückte alles in andere Beleuchtung.

Daß sie den von der Behörde so sehnlich gesuchten Dachkletterer kannte, schien Hempel eben so zweifelhaft, als daß er ihr nahe stand und sie von seiner Schuldblosigkeit an dem Morde überzeugt war, wenn nicht gar Beweise hatte.

Wer war es? Ihr Geliebter vielleicht? Und hatte er am Ende die Zeit, während der Mord geschah, bei ihr verbracht? In diesem Falle konnte sie freilich kaum die Wahrheit sagen, ohne ihren guten Ruf zu gefährden. Oder hatte sie begründeten Verdacht gegen jemand anders, wollte keine offene Beschuldigung aussprechen und doch einen Unschuldigen retten, indem sie einfach andere unauffällig auf die richtige Spur setzte?

Es ließ ihm keine Ruhe, er mußte noch heute irgend etwas in der Sache tun. Wenigstens den Schauplatz des Verbrechens wollte er sich ansehen, da er es bis jetzt nicht der Mühe wert gefunden hatte, sich dahin zu bemühen.

Gleich nach dem Abendessen wanderte er hinaus nach der Gartenstraße. Die an das Villenviertel der Stadt grenzte. Nummer drei und fünf waren die Häuser, die er suchte. Sie lagen gleich am Anfang der Straße, hatten beide kleine Vorgärten und nach rückwärts geräumige Höfe.

„Aha, das Zimmer, in dem der Mord geschah“, dachte Hempel lächelnd. „Die gute Witwe Bantoch wird es sicher anbringen!“ Damit schlenderte er durch den Flur nach rückwärts in den Hof. Es war erst acht Uhr vorüber, also noch völlig hell, der Hof, da die Bewohner meist beim Abendessen oder ausgegangen waren, im Augenblick leer. Nur zwei kleine Kinder spielten in der Ecke.

Der Fall Rosenknecht interessierte ihn nun ungewöhnlich stark. Er „entwickelte“ sich. Das Eingreifen Hella Luckmanns kam entschieden unerwartet und rückte alles in andere Beleuchtung.

Daß sie den von der Behörde so sehnlich gesuchten Dachkletterer kannte, schien Hempel eben so zweifelhaft, als daß er ihr nahe stand und sie von seiner Schuldblosigkeit an dem Morde überzeugt war, wenn nicht gar Beweise hatte.

Wer war es? Ihr Geliebter vielleicht? Und hatte er am Ende die Zeit, während der Mord geschah, bei ihr verbracht? In diesem Falle konnte sie freilich kaum die Wahrheit sagen, ohne ihren guten Ruf zu gefährden. Oder hatte sie begründeten Verdacht gegen jemand anders, wollte keine offene Beschuldigung aussprechen und doch einen Unschuldigen retten, indem sie einfach andere unauffällig auf die richtige Spur setzte?

Es ließ ihm keine Ruhe, er mußte noch heute irgend etwas in der Sache tun. Wenigstens den Schauplatz des Verbrechens wollte er sich ansehen, da er es bis jetzt nicht der Mühe wert gefunden hatte, sich dahin zu bemühen.

Gleich nach dem Abendessen wanderte er hinaus nach der Gartenstraße. Die an das Villenviertel der Stadt grenzte. Nummer drei und fünf waren die Häuser, die er suchte. Sie lagen gleich am Anfang der Straße, hatten beide kleine Vorgärten und nach rückwärts geräumige Höfe.

„Aha, das Zimmer, in dem der Mord geschah“, dachte Hempel lächelnd. „Die gute Witwe Bantoch wird es sicher anbringen!“ Damit schlenderte er durch den Flur nach rückwärts in den Hof. Es war erst acht Uhr vorüber, also noch völlig hell, der Hof, da die Bewohner meist beim Abendessen oder ausgegangen waren, im Augenblick leer. Nur zwei kleine Kinder spielten in der Ecke.

Der Fall Rosenknecht interessierte ihn nun ungewöhnlich stark. Er „entwickelte“ sich. Das Eingreifen Hella Luckmanns kam entschieden unerwartet und rückte alles in andere Beleuchtung.

Daß sie den von der Behörde so sehnlich gesuchten Dachkletterer kannte, schien Hempel eben so zweifelhaft, als daß er ihr nahe stand und sie von seiner Schuldblosigkeit an dem Morde überzeugt war, wenn nicht gar Beweise hatte.

Wer war es? Ihr Geliebter vielleicht? Und hatte er am Ende die Zeit, während der Mord geschah, bei ihr verbracht? In diesem Falle konnte sie freilich kaum die Wahrheit sagen, ohne ihren guten Ruf zu gefährden. Oder hatte sie begründeten Verdacht gegen jemand anders, wollte keine offene Beschuldigung aussprechen und doch einen Unschuldigen retten, indem sie einfach andere unauffällig auf die richtige Spur setzte?

Es ließ ihm keine Ruhe, er mußte noch heute irgend etwas in der Sache tun. Wenigstens den Schauplatz des Verbrechens wollte er sich ansehen, da er es bis jetzt nicht der Mühe wert gefunden hatte, sich dahin zu bemühen.

Gleich nach dem Abendessen wanderte er hinaus nach der Gartenstraße. Die an das Villenviertel der Stadt grenzte. Nummer drei und fünf waren die Häuser, die er suchte. Sie lagen gleich am Anfang der Straße, hatten beide kleine Vorgärten und nach rückwärts geräumige Höfe.

„Aha, das Zimmer, in dem der Mord geschah“, dachte Hempel lächelnd. „Die gute Witwe Bantoch wird es sicher anbringen!“ Damit schlenderte er durch den Flur nach rückwärts in den Hof. Es war erst acht Uhr vorüber, also noch völlig hell, der Hof, da die Bewohner meist beim Abendessen oder ausgegangen waren, im Augenblick leer. Nur zwei kleine Kinder spielten in der Ecke.

Der Fall Rosenknecht interessierte ihn nun ungewöhnlich stark. Er „entwickelte“ sich. Das Eingreifen Hella Luckmanns kam entschieden unerwartet und rückte alles in andere Beleuchtung.

Daß sie den von der Behörde so sehnlich gesuchten Dachkletterer kannte, schien Hempel eben so zweifelhaft, als daß er ihr nahe stand und sie von seiner Schuldblosigkeit an dem Morde überzeugt war, wenn nicht gar Beweise hatte.

Wer war es? Ihr Geliebter vielleicht? Und hatte er am Ende die Zeit, während der Mord geschah, bei ihr verbracht? In diesem Falle konnte sie freilich kaum die Wahrheit sagen, ohne ihren guten Ruf zu gefährden. Oder hatte sie begründeten Verdacht gegen jemand anders, wollte keine offene Beschuldigung aussprechen und doch einen Unschuldigen retten, indem sie einfach andere unauffällig auf die richtige Spur setzte?

Es ließ ihm keine Ruhe, er mußte noch heute irgend etwas in der Sache tun. Wenigstens den Schauplatz des Verbrechens wollte er sich ansehen, da er es bis jetzt nicht der Mühe wert gefunden hatte, sich dahin zu bemühen.

Gleich nach dem Abendessen wanderte er hinaus nach der Gartenstraße. Die an das Villenviertel der Stadt grenzte. Nummer drei und fünf waren die Häuser, die er suchte. Sie lagen gleich am Anfang der Straße, hatten beide kleine Vorgärten und nach rückwärts geräumige Höfe.

„Aha, das Zimmer, in dem der Mord geschah“, dachte Hempel lächelnd. „Die gute Witwe Bantoch wird es sicher anbringen!“ Damit schlenderte er durch den Flur nach rückwärts in den Hof. Es war erst acht Uhr vorüber, also noch völlig hell, der Hof, da die Bewohner meist beim Abendessen oder ausgegangen waren, im Augenblick leer. Nur zwei kleine Kinder spielten in der Ecke.

Der Fall Rosenknecht interessierte ihn nun ungewöhnlich stark. Er „entwickelte“ sich. Das Eingreifen Hella Luckmanns kam entschieden unerwartet und rückte alles in andere Beleuchtung.

Daß sie den von der Behörde so sehnlich gesuchten Dachkletterer kannte, schien Hempel eben so zweifelhaft, als daß er ihr nahe stand und sie von seiner Schuldblosigkeit an dem Morde überzeugt war, wenn nicht gar Beweise hatte.

Wer war es? Ihr Geliebter vielleicht? Und hatte er am Ende die Zeit, während der Mord geschah, bei ihr verbracht? In diesem Falle konnte sie freilich kaum die Wahrheit sagen, ohne ihren guten Ruf zu gefährden. Oder hatte sie begründeten Verdacht gegen jemand anders, wollte keine offene Beschuldigung aussprechen und doch einen Unschuldigen retten, indem sie einfach andere unauffällig auf die richtige Spur setzte?

Es ließ ihm keine Ruhe, er mußte noch heute irgend etwas in der Sache tun. Wenigstens den Schauplatz des Verbrechens wollte er sich ansehen, da er es bis jetzt nicht der Mühe wert gefunden hatte, sich dahin zu bemühen.

Gleich nach dem Abendessen wanderte er hinaus nach der Gartenstraße. Die an das Villenviertel der Stadt grenzte. Nummer drei und fünf waren die Häuser, die er suchte. Sie lagen gleich am Anfang der Straße, hatten beide kleine Vorgärten und nach rückwärts geräumige Höfe.

„Aha, das Zimmer, in dem der Mord geschah“, dachte Hempel lächelnd. „Die gute Witwe Bantoch wird es sicher anbringen!“ Damit schlenderte er durch den Flur nach rückwärts in den Hof. Es war erst acht Uhr vorüber, also noch völlig hell, der Hof, da die Bewohner meist beim Abendessen oder ausgegangen waren, im Augenblick leer. Nur zwei kleine Kinder spielten in der Ecke.

Fortsetzung folgt.

Wegen Meuterei verurteilt. Wie die Blätter aus Toulouse melden, hat das Kriegsgericht den Matrosen, der seinerzeit auf dem Schlachtschiff „Paris“ meuterische Zwischenfälle hervorgerufen hatte, zu drei Jahren Gefängnis und Degradation verurteilt.

Drei Personen die Opfer einer Schießerei. Aus Palermo wird gemeldet, daß infolge einer Schießerei drei Personen getötet wurden. Es gelang der Polizei nicht, von den Sterbenden zu erfahren, wer die Angreifer waren. Die Beugen dieses plötzlichen Kampfes konnten nur angeben, daß zwei Gruppen einander beschossen hätten. Es wird die Meinung ausgesprochen, daß es sich um ein Verbrechen der Mafia handle.

Schwere Unwetter. Die Blätter melden aus Triest über ein sehr schweres Unwetter. Das Dorf Portole wurde fast gänzlich zerstört. Auch ist zahlreiches Vieh durch das Gewitter umgekommen. Die Telefon- und Telegraphenleitungen sind unterbrochen, die Wein- und Getreideernte ist vernichtet. Der Schaden wird auf ungefähr eine halbe Million Lire geschätzt. — Schwere Stürme haben in Pola mehrere Schiffe beschädigt. Die Schifffahrt war mehrere Stunden unterbrochen. Ein Bauer in der Umgebung von Piacenza, der bei der Arbeit vom Unwetter überrascht wurde, wurde vom Blitz erschlagen.

Gemeinsamer Tod. Aus Messina wird gemeldet, daß ein Mann, der sich am Krankenbette seiner Frau befand, als er vom Arzt erfuhr, daß seine Frau nur noch wenige Stunden zu leben hätte, vom Schlage getroffen tot zu Boden fiel. Seine Frau ist einige Minuten später, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verschieden.

Ein schwerer Autounfall. In Paris ist an einer Straßenecke ein Automobil beim Ausweichen auf den Bürgersteig gefahren, wo gerade eine Anzahl von Leuten den Darbietungen eines Akteurs zusahen. Acht Personen wurden verletzt, darunter eine schwer.

Ein schwerer Raubüberfall. In der Wüste wurde eine auf dem Wege von Bagdad nach Beirut befindliche Automobilkarawane von Räubern angehalten. Es kam zu einer Schießerei, bei welcher der Führer der Karawane sowie zwei weitere Personen, darunter eine Frau, schwere Verletzungen erlitten. Ein Goldtransport wurde gestohlen. Der Verkehr durch die Wüste ist vorläufig gestoppt.

Ein dreifacher Diebstahl. In der ungarischen Gesandtschaft in Belgrad ist eingebrochen worden und dem Gesandten, während er schlief, sind 3 Millionen ungarische Kronen und eine goldene Uhr gestohlen worden. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Ein deutscher Eindringling in Paris erwischt. In Paris wurde ein Eindringling in dem Garten einer Villa in Neuilly von Nachtwächtern überrascht. Er kam der Aufforderung „Hände hoch!“ nicht nach und wurde infolgedessen niedergeschossen. Ins Krankenhaus gebracht, wurde er sofort einer Operation unterzogen und gelangte wieder zum Bewußtsein. Man fand bei ihm einen deutschen Paß auf den Namen Leonhard Heinrich aus Frankfurt a. M. Die Tat wird weiter aufgeföhrt werden.

Sport Turnen Spiel

Fußball.

Ergebnis vom 23. August 1925: Die für vergangenen Sonntag angesetzten Pokalspiele konnten infolge Versagens der Gauleitung nicht ausgetragen werden. Trotzdem konnten die wenig Erschienenen einen schönen Kampf erleben. Die 1. Elf des V. f. V. Hellerau blieb mit 2:1 über die Bankelf Sieger. Spielverlauf: Punkt 1/4 Uhr hat die Bankelf Anstoß. Einen abwechslungsreichen Kampf, der bald Hellerau, bald die Bankelf im Angriff sieht, beendet Hellerau in der 24. Minute mit dem 1. Tor. Mehrere Eckbälle für die Bankelf führen zu keinem Erfolge. Durch äußerst gutes Zuspiel erhöht Hellerau das Ergebnis auf 2:0 um kurz darauf die Seiten zu wechseln. Nach Wiederanstoß beiderseitige zahlreiche Angriffe. In der 65. Minute gelingt

Das einsame Schloß.

Roman von Erich Ebenstein. Urheberschutz durch Stuttgarter Romanzentrale G. Ackermann, Stuttgart.

An Nummer drei hing ein Zettel, der besagte, daß im ersten Stock ein hübsch möbliertes Zimmer sofort zu vermieten sei. Aufmerksam betrachtete der Detektiv von hier aus die Rückseite der beiden Häuser und verfolgte dabei in Gedanken den Weg, den der Flüchtling damals genommen hatte. Die Dachtraufen, Abflurinnen und Gesimse boten dabei die beste Orientierung. Aber ein guter Turner mußte der Mann doch sein, der da vom ersten Stockwerk über das zweite bis auf das Dach klettern konnte und dann vom Dachbarhaus wieder hinab! Doch nein — hinab war er ja gar nicht gekommen, sondern noch oben plötzlich verschwinden. Wohin? Doch offenbar nur in irgend ein offenstehendes Fenster! Denn die Dachböden beider Häuser hatte man ja gründlich nach ihm durchsucht. Aber auch sämtliche Fenster des Fünferhauses sollten zur kritischen Zeit geschlossen gewesen sein, wie die Schutzleute, die sich an der Jagd beteiligten, nachher feststellten. Woher! Ob aber auch während der Jagd? Diesen Punkt muß ich unbedingt feststellen“, sagte sich Hempel. Dann kehrte er durch den Hausflur zurück. Am Tore lehnte jetzt eine corpulente Person mit breitem behäugtem Gesichtsausdruck. Augen, neugierigen Mangeln offenbar die Hausverwalterin. Oben wollte Silas ein Gespräch mit ihr anknüpfen, als zwei Personen, von der Treppe kommend, seine Aufmerksamkeit auf sich zogen. Es waren der Lederfabrikant Kallien und Frau Selia.

der Bankelf der Ehrentreffer und mit 2:1 für Hellerau trennt der Unparteiische die Mannschaften.

Sonntag, 30. August 1925: Beginn der Verbandsspiele. Neufisch 1.: Pulsniz 1., dort. Abfahrt 8,27 Uhr vorm. Großhörsdorf 3.: Pulsniz 2., dort. Nachmittags 3 Uhr.

Handel.

Berliner Börse vom Freitag. Die Aufwärtsbewegung vollzog sich zu Beginn nicht in dem gleichen Tempo, in dem die gestrige Börse geschlossen hatte. Die ersten Notierungen hatten sich zu Beginn nur wenig über den letzten Schlussskurs gehalten, trotzdem der Bauarbeiterfreit als völlig beigelegt zu betrachten ist.

Ämtliche Devisen-Notierung.

Table with columns: Devisen (in Reichsmark), 28. August, 27. August. Rows include New York, London, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm, Oslo, Italien, Schweiz, Paris, Brüssel, Prag, Wien, Spanien.

Bankdiskont: Berlin 9 (Comard 11) Amsterdam 4 Brüssel 5 1/2 Paris 6 London 5. Wien 10. Fr. 7

Effektenmarkt.

Stärkeres Interesse machte sich für die Schutzgebietsanleihe bemerkbar. Sonst hatte von inländischen Anleihen die 5proz. Kriegsanleihe mit 0,1975 eingeseht. Am Bankaktienmarkt gewannen die Aktien der Bank für Brauindustrie. Eisenbahnaktien wenig verändert. Schifffahrtsaktien gewannen. Am Montanaktienmarkt waren erneut verschiedene größere Kursanwachen zu verzeichnen. Kallienwerte waren wenig verändert. Die Aktien der Waggonfabriken wurden gleichfalls höher bewertet. Von den Elektrizitätsaktien waren außer den bereits genannten Siemens, Sachsenwerk, Pooge und Cameyer über 1 Prozent und die übrigen hier führenden Werte bis um 0,50 befestigt. Maschinen- und Motorenfabriken zogen an. Textilwerte etwas lebhafter.

Berliner Produktenbörse vom Freitag.

Für eine Belebung des heutigen Verkehrs lagen weder vom Inland noch vom Ausland irgendwelche anregenden Berichte vor. Der Verkehr bewegte sich in allerengsten Grenzen, die Stimmung kann als ziemlich stetig bezeichnet werden. Weder für Inlands- noch für Auslandsgetreide waren die Forderungen verändert, die Mühlen zeigten daher wenig Neigung zu Neuanschaffungen, zumal der Mehlabsatz wenig lebhaft gewesen ist. Hafer lag etwas fester auf rege Nachfrage. Gerste und Weizen hatten sehr ruhiges Geschäft bei unveränderten Preisen. Futtermitteln und Erbsenwaren sind nur in kleinen Mengen zum unmittelbaren Verbrauch gehandelt worden. Delfaaten still.

Ämtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin vom 28. August.

(Getreide und Delfaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 220—225, September 239—241, Oktober 249 bis 248 u. Geld, Dezember 257 1/2—255 1/2, ruhig. Roggen, märkischer 168—175, September 187—186 1/2, Oktober 197 1/2—196, Dezember 203—202, ruhig. Gerste, Sommergerste 225—254 (feinste Sorten über Notiz), 180—185, matter. Hafer, märkischer 173 bis 181, September 174, Oktober 185—184, Dezember 193—192, ruhig. Mais loco Berlin 214—218, ruhig. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Notiz) 31,25—34,25, ruhig. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad 24,50—26,25, still. Weizenkleie frei Berlin 12,70, matt. Roggenkleie frei Berlin 12,40, matt. Raps 355—360, still. Viktoria-Erbsen 26—32, Futtererbsen 21—23, Wicken 26—29, Lupinen, blaue 12,50—14; Napskuchen 16 bis 16,20; Leintuch 22,60—22,80; Trodenknäuel 12—12,10; Soja-Ischror 21,25—21,50; Vorfelmaße 30/70 9—9,20; Kartoffelflocken 20—20,25.

Frühmarkt. (Ämtlich.) Hafer gut 200—209, mittel 190 bis 199, Gerste 255—266, Wintergerste 216—226, Futterweizen

250—260, gelber Platamais 222—225, Roggenkleie 126—131. Alles per 1000 Kilogramm ex Waggon oder frei Wagen.

Berliner Zuchtviehmarkt. (Ämtlicher Bericht vom Magervieh in Friedrichsfelde vom 28. August.) Rinder- und Pferdemarkt. Der Auftrieb betrug 446 Rinder, darunter 381 Milchkuhe, 7 Zugochsen, 38 Bullen, 20 Jungvieh, 127 Kälber, 570 Pferde. Der Verlauf des Marktes war sehr langsam. Es wurden gezahlt in Rm. und je Stück: A. Milchkuhe und hochtragende Kühe: 1. Qualität 400—560, 2. Qualität 280—400, 3. Qualität 200—280. Ausgesuchte Kühe und Kälber über Notiz. B. Tragende Färjen: 1. Qualität 250—430, 2. Qualität 160—280. Ausgesuchte Färjen über Notiz. C. Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere, Färjen 40—50. Ausgesuchte Ferkel über Notiz. — Am Pferdemarkt lauten die Preise in Rm. und für das Stück: 1. Klasse 1000—1300, 2. Klasse 700—1000, 3. Klasse 400—700, 4. Klasse 200—400. Langsames Geschäft.

Ämtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner ab märkischer Station. Festgestellt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin am 28. August. Weiße und rote Kartoffel 1,80, Oberwälder Blaue 2, Rierenkartoffel 2,75, andere gelbfleischige Kartoffel 2,25 Rm.

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in M.) vom 28. August: Elektrolytkupfer wire bars 139, Raffinadekupfer 99—99,3 Proz. — Originalhüttenweichblei — Hüttenroh-zinn im freien Verkehr 74—75, Rematted Plattenzinn 64,50—65,50, Drig.-Hüttenaluminium 98—99 Proz. per 100 Kilogramm frei oder Drahtbarren 245—250, Zinn Banca Straits Billiton — Hüttenzinn mind. 99 Proz. — Reinnickel 340—350, Antimon-Regulus 125—127, Silber in Barren ca. 900 fein, für 1 Kilogramm 97,50—98,50.

Marktpreise in Ramenz am 27. August 1925

Am heutigen Wochenmarkte wurden gezahlt pro Zentner: Weizen 10,80—11,20 Mark, Roggen 8,30—8,50 Mark, Gerste 9,80 bis 11,50 Mark, Hafer 8,00—8,50 Mark, Senf 4,00 bis 4,25 Mark, Stroh 0,80—1,00 Mark, Kartoffeln, neue (Erzeugerpreis) 2,20—2,50 Mark, Butter Pfund 2,20—2,40 Mark, Eier 14—15 Hg. das Stück.

Ferkelmarkt. Ferkel 25,00—33,00 Mark das Stück. Für ausgesuchte Ware Preis über Notiz. Gänse 7—10 Mark

Dresdner Produktenbörse vom 28. August 1925.

Weizen, inländ., 230—235, ruhig. — Roggen, inländ., 177 bis 182, ruhig. — Sommergerste 225—230, ruhig. — Wintergerste, 190 bis 195, ruhig. — Hafer, alter, inländischer 210—225, matt; alter ausländischer 195 bis 215, matt; neuer 180—200, ruhig. — Raps 345—350, ruhig. — Mais (Caplata) 210—215, ruhig, anderer Herkunft 203—208, ruhig. Cinquantin 260—270, ruhig. — Lupinen, blaue, 17,00—18,00, ruhig; gelbe, 21,00—22,00, ruhig. Futterlupinen, 14,00 bis 15,50, ruhig. — Peluschnen 32,00 bis 33,00, ruhig. — Erbsen, kleine 30,00 bis 31,00, ruhig. — Trodenknäuel 12,25 bis 12,75, ruhig. — Kartoffelflocken 23,50 bis 24,00, ruhig. — Weizenkleie 12,60 bis 13,10, ruhig. — Roggenkleie 12,80 bis 13,30, ruhig. — Kaffee-Auszug 46,00 bis 47,00, ruhig. — Bäckermundmehl 37,00 bis 38,00, ruhig. — Weizenmehl 19,00 bis 20,00, ruhig. — Zandelsweizenmehl, Type 70 %, 30,00 bis 36,50, ruhig. — Roggenmehl O I, Type 60 %, 30,00 bis 31,00, ruhig, bergl. II, Type 70 %, 28,00 bis 29,50, ruhig. — Roggenmehl 19,00 bis 20,00, ruhig.

Feinste Ware über Notiz. Die Preise verstehen sich für ein schließlich Wais per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark. Rottke, Erbsen, Wicken, Peluschnen, Lupinen, Mehl (Mehl frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresder, alles andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm waggonfrei sächsischer Verbandsstationen.

Vorausichtliche Witterung.

Sonntag: Wollig, zeitweise aufheiternd, mäßig warm, bisweilen Regen, der in den nördlichen Gebieten stärker ist als in den südlicheren. Montag: Bei wechselnder Bewölkung und mäßig warmer Temperatur zeitweise Regenschauer. Dienstag: Ziemlich trüb, windig, Temperatur nicht wesentlich verändert, zeitweise Regen.

Kirchen-Nachrichten.

Großnaundorf. Sonntag, 30. August, 12. nach Trin: 9 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Rau.

bildet war! Das hätte er sich ja denken können, daß sie keinen Sinn für die Fabrik und überhaupt was Ernsthaftes haben würde! Aber das schöne Gesicht halt! Und die Verliebtheit von dem Mann! Das müßte wahr sein: Alles Holz brennt gut, und wenn's bei den Männern an die Fünzig geht und sie verlieben sich dann noch, so treiben sie's am tollsten! Kein närrisch ist er, der Herr Hollsten! Seine erste Selige tät sich im Grabe umdrehen, wenn sie ihn heute sehen könnte!

„Die Dame ist Herr Hollstens zweite Gemahlin?“

„Ja. Vor neun Jahren heiratete er sie. Die alte Zule hat's gleich gesagt, daß die ewig nicht zusammen passen. Sie wollte auch fortgehen, dochmal, obwohl sie schon neun Jahre im Hause war. Aber Herr Hollsten hat sie zu bleiben, weil seine junge Frau doch nichts von der Wirklichkeit verstände und er doch auch so gewöhnt an die Zule sei. So blieb sie, und leicht hat's ihr die Gnädige nicht gemacht, das muß man sagen! Na, jetzt hat sie den Dank.“

Silas Hempel interessierte sich eigentlich gar nicht für diese Einzelheiten aus dem Hollstensen Haushalt. Selia's Schönheit hatte ihn überrascht, und daß die Hausverwalterin ihn ansprach, war ihm lieb, und wäre auch nur eine winzige Kleinigkeit über den Nord zu erfahren. Nun hätte er den Redefluß der Frau gern in ein anderes Bett gelenkt, erkannte aber, daß da jeder Versuch zwecklos gewesen wäre. Denn die rebselige Alte schöpfte kaum Atem vor Eifer und sprach unermüdet weiter, so zerstreut er ihren Worten auch lauschte.

Möglichlich aber horchte er hoch auf und wurde ganz gespannte Aufmerksamkeit. Frau Raml erzählte von der Kündigung Zules und deren Veranlassung.

(Fortsetzung folgt.)

### Tannenberg.

Von Dietrich Mandorn.

Unter den unzähligen Namen, die in vier Jahren unerhörten Ringens einen ganzen Welt den Siegeszug der deutschen Waffen kennzeichnen, ist der überragendste und bedeutungsvollste der der Schlacht bei Tannenberg. Nicht deshalb, weil sie etwa die größte Schlacht dieses Krieges gewesen wäre — es hat Kämpfe gegeben, in denen an Kriegsführung und Truppen erheblich größere Anforderungen gestellt werden mußten, und die auch nach dem Ausmaß der Kampfhandlungen weit über dasjenige der Schlacht bei Tannenberg hinausgingen —, sondern vor allem aus zwei Gründen, die auf das gesamte deutsche Volk, auf die große Masse der Bevölkerung eine so nachhaltige Wirkung ausübten, wie sie wohl kaum einer der vielen späteren Siege noch zu verzeichnen vermochte.

Der Sieg bei Tannenberg befreite uns mit einem Schlage von dem schweren Druck, der durch den Russeneinfall in Ostpreußen auf uns lastete. Das ganze Volk litt damals mit unter den unsäglichen Bedrückungen, die der Feind in den von ihm besetzten Landesteilen verübte, und sah zunächst keinen Ausweg aus dieser bedrohlichen Lage im Osten. Da kam unerwartet die Kunde von der Vernichtung einer der Ostpreußen eingeeilten russischen Armeen, die man schier für unmöglich gehalten hatte. Sie war der Auftakt zur Befreiung ganz Ostpreußens, änderte die kriegerischen Verhältnisse an der Ostfront von Grund auf und war der erste erfolgreiche Versuch, die „russische Dampfwalze“ von einem Vernichtungszuge durch deutsche Lande abzuhalten.

Gleichzeitig aber tauchten hier zum erstenmal die beiden Männer auf, an die sich im Verlauf des Krieges die ganze Hoffnung des Volkes auf einen endgültigen Sieg heften sollte. Hindenburg und Ludendorff, zwei Söhne des preussischen Offiziers, waren die Meister dieser Schlacht, in der sie ihre eigene Heimat vor dem Verderben bewahrt hatten, und im richtigen Gefühl ahnte das Volk schon damals, daß sie beide die Selbsten nicht nur dieser Schlacht, sondern auch des ganzen Krieges werden würden. Es konnte zwar nicht die Einzelheiten des genial erdachten und mustergerichtig durchgeführten Schlachtplans, es fühlte aber, daß in diesen beiden dem Volke bisher unbekanntem Männern etwas Besonderes steckte, und daß es sich in aller Not auf die Feldherrnkunst der beiden unbedingt verlassen konnte.

Unlöslich ist mit dem Namen Tannenberg auch derjenige Hindenburgs verknüpft. Als der Kaiser ihn, der seine militärische Laufbahn schon beendet wähnte, aus der stillen Abgeschiedenheit Hannover an die Spitze der Truppen im Osten stellte, da ahnten wohl nur wenige, daß in ihm dem deutschen Volke der Mann erstehen würde, den es sich in diesem Lebenskampfe ersehnte, und der schon zu seinen Lebzeiten zu einer fast sagenimmobilen Gestalt der deutschen Geschichte werden sollte. Als dann aber sein erster Sieg bekannt wurde, da fühlte jeder, daß uns das Schicksal den größten Feldherrn des Jahrhunderts geschenkt hatte, und daß er das in ihm gesetzte Vertrauen des Volkes nicht enttäuschen würde. Er hat mit diesem Siege bei Tannenberg nicht nur die Schmach getilgt, die deutsche Uneinigkeit ein halbes Jahrtausend vorher an derselben Stelle durch eine Niederlage gegen die Polen auf sich lud, er hat unserm Volke vor allem auch den Glauben an die Unbesieglichkeit deutscher Waffen gestärkt. In all den Jahren politischer und diplomatischer Unfähigkeit und Ohnmacht, die die deutschen Waffenerfolge wie ein böser Schatten begleiteten, ist der Sieger von Tannenberg die unerschütterliche Hoffnung gewesen. Er wurde uns das Symbol der eisernen Pflichttreue, der Vaterlandsliebe, die Verkörperung der schönsten Soldatentugenden, die ihren ersten großen Erfolg in diesem Siege vor aller Welt feierten.

Wie nach der Gründung des Reiches der Tag von Sedan, der die Grundlage für die Einigung der deutschen Stämme schuf, in jedem Jahre vom ganzen Volke als ein Tag von höchster nationaler Bedeutung gefeiert wurde, so dürfen wir auch heute trotz aller Schmach und Demütigung dieses Tages wiederum gedenken, der für unser Volk zum Prüfstein deutscher Einigkeit, Tapferkeit und Vaterlandsliebe geworden ist. Ihn entnehmen wir Hoffnung und Vertrauen auf eine bessere Zukunft unseres Vaterlandes, Mut und Kraft zum selbstlosen, unentwegten Dienst an unserem Volke. Hindenburg hat sich in höchster Not noch einmal dem Reiche zur Verfügung gestellt und ist dem Ruf des Volkes zur Führung wiederum gefolgt. Das deutsche Volk wird nicht untergehen, wenn es dem in hundert Schlachten erprobten Führer einmütig und geschlossen folgt. Daran soll uns der Sieg bei Tannenberg immer wieder mahnen!

### Luftrüstungen auf dem Balkan.

„Im Zeichen der Abrüstung“ gehen die Balkanstaaten mit großen Mitteln daran, ihre Luftrüstungen auszubauen. Die härtesten Anstrengungen scheint Jugoslawien zu machen, das sich bereits im Frühjahr 1925 von Frankreich etwa 150 Flugzeuge kaufte und neuerdings weitere 100 Flugzeuge aus Frankreich bezogen hat. Auch für Rumänien ist Frankreich Lieferant der Luftwaffe. So meldet die „Prager Presse“ am 4. August, daß 29 Kampfflugzeuge des „Fokker“-Typs nach Rumänien abgeschickt worden sind und daß ein weiterer Transport von 50 Fokker-Jagd-Flugzeugen mit Motoren von je 400 SP. aus Amsterdam erwartet wird. In der Türkei werden starke Anstrengungen gemacht, um durch öffentliche Sammlungen die Geldmittel zu einer starken Luftflotte aufzubringen. Die türkische Regierung beabsichtigt, innerhalb von 3 Jahren eine Luftflotte zu schaffen, die stärker ist als die stärkste der übrigen Balkanstaaten. 150 Flugzeugführer und 300 Mechaniker sollen voreist ausgebildet werden. Bevorzugt werden an Flugzeugen Fokker-Maschinen. Der Leiter des Luftfahrt-Ausschusses hat sich auf eine mehrwöchige Rundreise durch Europa begeben, um überall den Stand des Flugzeugbaus und den Umfang der Luftrüstungen in den einzelnen Ländern zu studieren.

Hinter dem größten Teil der Luftrüstungen auf dem Balkan ist also deutlich der Einfluß Frankreichs zu verspüren.

Bekanntlich wurde dem Deutschen Reiche durch den Versailler Vertrag das Halten von militärischen Luftstreitkräften verboten, die vollständige Abrüstung Deutschlands zur Luft sollte der Auftakt zur allgemeinen Weltabrüstung sein. Trotz allem wird also frühlich weiter drauf los gerüstet!

### Politische Rundschau.

#### Die Sachverständigen haben das Wort.

Die deutsche Antwort.

Berlin. (Telegramm.) Die deutsche Regierung beehrt sich, den Empfang der französischen Note vom 24. August zu bestätigen.

Die am Schluß der französischen Note ausgesprochene Ansicht, daß eine Fortsetzung des Notenwechsels kaum geeignet wäre, zu einer weiteren Klärung der mit dem Abschluß eines Sicherheitspactes zusammenhängenden Fragen zu führen, wird von der deutschen Regierung, die dem Wunsche nach möglicher Beschleunigung der Erörterungen in der Note vom 20. Juli auch ihrerseits Ausdruck gegeben hatte, durchaus geteilt. Die deutsche Regierung begrüßt deshalb die von Seiner Exzellenz dem französischen Herrn Botschafter mündlich mitgeteilte Anregung, daß die juristischen Sachverständigen Deutschlands, Belgiens, Frankreichs und Großbritanniens möglichst bald zusammentreffen, um dem deutschen Sachverständigen Gelegenheit zu geben sich von den Ansichten der alliierten Regierungen über die juristische und technische Seite der zur Erörterung stehenden Probleme zu unterrichten.

Unter diesen Umständen glaubt die deutsche Regierung, nachdem sie ihren Standpunkt zu einer Reihe der wichtigsten Fragen in der Note vom 20. Juli dargelegt hat, von einer weiteren schriftlichen Erläuterung dieses Standpunktes und von einer Stellungnahme zu den Ausführungen der französischen Note jetzt absehen zu sollen.

#### Die vaterländischen Verbände zur französischen Note.

© Berlin. Die Vereinigten Vaterländischen Verbände teilen mit:

„In Uebereinstimmung mit den Ansichten der Vertreter großer vaterländischer Verbände und Landesverbände aus dem ganzen Reich nehmen wir zu der französischen Note wie folgt Stellung:

Frankreich fordert Achtung vor den Verträgen; wir fordern ihre Beseitigung, weil sie Deutschland und die ganze Welt zugrunde richten. Deutschland ist unschuldig an dem Weltkriege, also sind das Versailler Diktat und alle folgenden Diktate, ebenso das Dawesgutachten null und nichtig. Eine Regierungsstelle, die auch nur um Haarsbreite von den Vorbehalten der deutschen Antwort vom 20. Juli abweicht, würde von uns als nicht mehr national zuverlässig betrachtet werden. Was von Frankreich in Punkt 2 über Abrüstung gesagt ist, zeigt, daß wir es, wie seit Jahrhunderten, auch jetzt mit dem verlogensten und hinterlistigsten Volke zu tun haben, das zu hassen und verachten unsere Pflicht des deutschen Volkes ist. Wir verlangen Ablehnung des Sicherheitspactes, des Eintrittes in den Völkerbund, der Entwaaffnungs- und Luftnote, weil sie alle im Interesse unserer Feinde liegen und uns weiter verflaven.

Im Namen des Präsidiums der Vereinigten Vaterländischen Verbände  
gez.: Graf v. d. Golz.“

#### Einigung im Baugewerbe.

© Berlin. Der Reichsverband des Deutschen Tiefbaugewerbes teilt mit: Die im Reichsarbeitsministerium eingeleiteten Verhandlungen zwecks Erklärung der Verbindlichkeit des gefällten Schiedspruchs für das Baugewerbe haben nach außerordentlich schwierigen, während der ganzen Nacht durchgeführten Verhandlungen zu einer Einigung geführt. Hierdurch wird die angekündigte Generalaussperrung aufgehoben.

Leider muß festgestellt werden, daß diese Einigung durch die Arbeitgeberverbände des Hoch- und Betonbaugewerbes mit schweren Opfern erkauft wurde. Nicht nur die Facharbeiterlöhne in den strittigen Gebieten wurden erhöht, sondern auch die Löhne der Hilfsarbeiter erfahren teilweise eine Erhöhung bis 5 Pfennig pro Stunde. Lediglich der Reichsverband des Deutschen Tiefbaugewerbes E. V. Berlin hat, was die Tiefbauarbeiter anlangt, jede Lohnerhöhung abgelehnt. Für die Tiefbauarbeiter ist deshalb in den strittigen Gebieten eine tarifliche Vereinbarung nicht zustande gekommen. Diese Tatsache dürfte jedoch keinerlei Schwierigkeiten nach sich ziehen.

#### Rückgang der Großhandelsindexziffer.

© Berlin. Die auf den Stichtag des 26. August berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 19. August (131,6) um 3,3 v. H. auf 127,3 zurückgegangen. Gesunken sind die Preise für Getreide, Kartoffeln, Treibriemenleder, Baumwolle, Kupfer, Zinn, Petroleum und Benzin. Höher lagen die Preise für Heringe, Rindfleisch, Hopfen, Schuhe, Baumwollgarn, Rohjute, Hanf, Blei und Zink. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse von 129,8 auf 123,2 oder um 5,1 v. H. nachgegeben, während die Industriefstoffe mit 134,8, unverändert blieben.

#### Zur französischen Note.

Ein Märchen für französische Kinder.

© Bern. Die Schweizer Presse ist der Meinung, daß das wichtigste in der französischen Sicherheitsnote die Einladung zu mündlichen Verhandlungen ist, vermeidet aber, sich über die Ausichten dieser Verhandlungen zu äußern.

Nach den Baseler Nachrichten macht die Note den Eindruck eines auf die Erzielung einer Einigung gerichteten Dokuments, das allerdings Deutschland in dem Passus betreffend den Entscheid des Garanten noch nicht völlig beruhigen könne.

Die Zürcher Post unterstreicht die starken Bedenken Deutschlands, die ein Kompromiß erschwerten und keinesfalls rasch zustande kommen lassen würden.

Nach der Auffassung des Berner Bund kommt die französische Regierung Deutschland in der Sache nicht oder

jedenfalls nicht nennenswert entgegen. und hält vielmehr in jedem Punkt an ihrer Ansicht fest. Das Blatt fragt: Wie kann Deutschland Vertrauen zu mündlichen Verhandlungen haben, wenn schon jetzt seine Vorschläge abgelehnt werden, und wenn es sich von Anfang an einem auf ganz bestimmte Bedingungen festgelegten Gegenkonzern gegenüberzieht. Die Begründung der allgemeinen Abrüstung mit dem Nicht-eintritt Deutschlands in den Völkerbund ist ein Märchen für französische Kinder.

Die Baseler Nationalzeitung wendet sich gegen die scharfe Betonung der Unabänderlichkeit der Verträge und fragt: Welchen Sinn hat es, wenn Frankreich seine durch die Unterzeichnung des Völkerbundpactes gegebene theoretische Zustimmung zur Abänderung veralteter Verträge in der Praxis Deutschland gegenüber grundsätzlich für ausgeschlossen erklärt?

#### Italien und die französische Antwort.

© Rom. „Epoca“ hebt die Nachgiebigkeit der französischen Note hervor und begrüßt die Einberufung einer internationalen Konferenz, zu der Italien bereits seine Zustimmung gegeben habe, als dem besten Mittel, um einen dauerhaften Frieden zu sichern.

Die offiziöse „Idea Nazionale“ sagt, daß die französische Note die Lage unverändert lasse und nur die Bestätigung schon längst bekannter Grundsätze sei. Sie sei eine Antwort, welche zu Verhandlungen einlade. Das merkwürdige sei nur, daß Frankreich von einer Vereinbarung mit seinen Verbündeten spreche.

„Tribuna“ findet in der französischen Note große Nachgiebigkeit. Patrice scheint zur Vermunft gekommen zu sein und endlich verstanden zu haben, daß es besser sei, mit Deutschland als gleichberechtigtem Partner in internationale Verhandlungen einzutreten, als es zu einem neuen Krieg in der Zukunft zu treiben. Deutschland habe in diplomatischer Weise erklärt, es wolle seine Rechte nicht preisgeben.

#### Für Revision des Versailler Vertrages.

© Marseille. (Telegramm.) In der Sitzung des Sozialistenkongresses hielt der belgische Minister für Auswärtige Angelegenheiten Vandervelde eine kurze Ansprache, in der er erklärte, wenn er in einem kleinen Lande, wie Belgien, das keine imperialistischen Absichten habe, ein Ministerpostenfuelle angenommen habe, so deshalb, weil man nicht von ihm verlangte, daß er seine pazifistische Ueberzeugung aufbehalte. Wäre das der Fall gewesen, so hätte er es nicht getan. Er erinnerte an die Formel: „Der Kapitalismus ist der Krieg, der Sozialismus ist der Friede“, für die er immer eingetreten werde.

Man beschäftigte sich sodann mit der Streitfrage, über die, ohne auf die in der Kommission eingetretenen Zwischenfälle einzugehen, der belgische Abgeordnete Brouckere berichtigte. Er legte schließlich eine längere Resolution vor, in der es für notwendig erklärt wird, eine Entschädigung für die Arbeitslosen sicherzustellen. Auch müßte eine Arbeitsbüro geschaffen werden, die jedoch für den Fall von Streiks und Aussperrungen keine Arbeit nachweisen dürfte. Die Entschädigung spricht sich scharf gegen den Versuch aus, die Wirtschaftskrise durch Kürzung der Löhne und Verlängerung der Arbeitszeit zu lösen. Zur Bekämpfung der Saisonarbeitslosigkeit müßten nationale und internationale gelehrgewerbliche und Bewaltungsmaßnahmen getroffen werden. Eine

#### Lösung des Arbeitsproblems

sei unmöglich, wenn der Ein- und Auswanderung zu große Schwierigkeiten bereitet würden. Es sei unmöglich, wenn gewisse reiche und gute Arbeitsmöglichkeiten sichere Gebiete auf diese Weise abgesperrt würden. Alle diese Fragen müßten eine internationale Regelung erfahren, da sie sonst eine neue furchtbare Kriegsgefahr (?) bedeuten.

Im Namen der englischen Delegation erklärte Dollan, daß man zu den Ausführungen des Delegierten Brouckere hinzufügen müsse: „Es sei deshalb notwendig, eine internationale sozialistische Aktion auf der Grundlage der Frankfurter Konferenz zu unternehmen, um die interalliierten Schulden gegenzeitig zu annullieren und die

#### Revision des Friedensvertrages

im Hinblick auf die Beschränkung der Reparationszahlungen herbeizuführen.

#### Die Kollektivnote der Mächte an China.

London. Die Kollektivnote der Mächte an China, die vor der Zollkonferenz in Peking überreicht werden soll, wird die Politik gegenüber China und die grundsätzliche Bereitwilligkeit, das Washingtoner Programm hinsichtlich der Zollkonferenz auszuführen, erklären. Die Zollkonferenz wird am 26. Oktober in Peking zusammentreten. Die Note wird jedoch nicht verfehlen, die chinesische Regierung an ihre Verantwortung für die Ruhe und Ordnung in China zu erinnern.

### Die wiedererstandene Internationale

Dresden. Die Bezirksgruppe Teltow der SPD. hat beschlossen, bei Veranstaltungen nicht mehr das Deutschlandlied zu singen, sondern die Internationale. Der poetische Mitarbeiter der „Sachsenstimme“, Hähnichen von Blasewitz, glossiert diesen Beschluß wie folgt:

Na, Gott sei Dank, nun brüllt es wieder frei,  
Das schöne Lied der Internationale,  
Die Varmatzen sind vorbei,  
Verschwunden ist mit einem Male  
Schloß Schwandenweders schöne Gastlichkeit,  
Und der Genosse sitzt im Dalles.  
Der Klassenkampf beginnt erneut,  
Dum niemals wieder, Deutschland über alles!  
Was nützt die Republik, die sich nicht scheut,  
Auch die Genossen festzuhegen?  
Zur Mitarbeit am Staat war'n wir bereit,  
Man weiß sie einfach nicht zu schätzen.  
Fahr auf, du Sang vom Klassenhaß,  
Kein Deutschlandlied soll dich mehr dämpfen!  
Wer je an Barmats Tafel saß,  
Der weiß, bei Gott, wofür wir kämpfen.







# Herd und Scholle

Mitteilungen für die Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft  
Beilage zum Pulsniker Tageblatt

Schriftleitung: J. W. Mohr in Pulsnik

August 1925

Druck und Verlag: E. L. Försters Erben, Pulsnik

## „Mahlzeit!“

Mahlzeit! Es ist zu Ende damit. Eine der vielen Söllchensflöckeln, die endlich, endlich gestorben sind. Gesegnete Mahlzeit! Die Hausfrau erhebt sich, Stühle rücken, Hände schütteln, Küsse, bei näheren Verwandten auf Mund und Wangen, bei entfernteren Handkuß. Jeder alte Onkel glaubt beim Mahlzeit sagen das Recht auf ein Küßchen bei den jungen Nichten zu haben. Mahlzeit! Es war eine geheiligte Zeremonie, und wehe dem, der sich dem Herkommen entzog. Wie oft haben wir's als junge Dinger durch allerlei kleine Manöver versucht, dem oder jenem Onkel zu entgehen, es gelang fast nie. „Ach, wir haben uns ja noch nicht Mahlzeit gesagt“, rief Onkel Gustav, und schon hatte man einen weindunstenden Kuß mitten im Gesicht. Bräutling und die saftigen Küsse von Tante Amalie waren gefürchtet. Wozu war das blöde Mahlzeit sagen eigentlich da! Dem schüchternen Jüngling, der nicht wußte, wie er zur Hausfrau gelangen sollte, um seinen Handkuß anzubringen, verdrab es das ganze Essen, und die alten Gauner, die auf Grund eines blöden Zeremoniells zu unzähligen, ganz unberechtigten und unverdienten Küßen kamen, verdraben es den anderen. Wir hatten einen Onkel, den wir, weil er so ausah, den Seehund nannten. Seine Küsse waren besonders gefürchtet, der mächtige Schnauzbar war wie eine Keuse, es sammelte sich allerhand darin während eines endlosen Friedensbühners. Als ich ihn zum erstenmal sah, sagten Better und Kufinen zu mir: „Du, der kriegt nachher auch einen Kuß!“ — „Aber nicht von mir!“ nahm ich mir heilig vor. Das Essen war vorüber. Weinselig, funkelnde Brillanten in der Hemdbrust und Tränen der Rührung in den Seehundsaugen, ruberte der Onkel mit ausgebreiteten Armen auf die neueste Nichte los. Wie eine abgegebene Feder ging ich ebenfalls auf ihn zu und war so schnell unter seinen erhobenen Flossen durchgewischt, daß er gar nicht wußte, wie ihm geschah. Alles lachte, und Onkel Seehund, der noch immer gern als Schwere nörter galt, lachte mit. „Hoho, hoho! Aber verziehen hat er mir den Streich nie. Ich bekam keinen Mahlzeitkuß mehr, er machte nicht einmal mehr Vorbereitungen dazu. Es geschah mir ganz recht. Tante Amalie sagte es auch. Sie hätte mich gern bei dem Onkel vertreten, aber er schien sie nicht als einen vollgültigen Ersatz anzusehen und verzichtete lieber ganz. Damals war ich neunzehn Jahre alt. Zwanzig Jahre später war man auf den ingenieösen und von vielen Beuten als sehr genial empfundenen Ausweg gekommen, beim Mahlzeit sagen rings um die Tafel eine Kette zu bilden, indem man sich nach beiden Seiten die ausgestreckten Hände reichte. Es war ein Fortschritt, ganz entschieden, manche Beute fanden diese neue Art sogar wichtig, was ich nie recht verstehen konnte, aber sie hatte einen Vorteil: man kam sich nicht — so bedringlich nahe. Man war ja nun auch älter geworden und kein Futur mehr für alte, abgetakelte Onkels, die in Ermangelung von besseren nach Mahlzeitküßen jagten. Mahlzeit! Man hatte vom Lebensstich der Jugend aufstehen und sich zu den Alten setzen müssen, wo es ehrenvoll sein mag, aber bestimmt langweilig ist. Tante Amalie ist längst tot, und sie hat keine Nachfolgerin gefunden, die jetzt Mahlzeitküße von den jungen Nichten einheimst. Die Welt ist fortgeschritten, und die Jugend läßt sich nur noch das gefallen, was ihr gefällt. Heute steht die Hausfrau der guten Gesellschaft auf, verbeugt sich stumm gegen ihre Gäste, und man geht ohne Mahlzeitwunsch und -küße still hinüber zu Wodka und Schnäpfen. Konnte das nicht schon vor dreißig Jahren so sein? Daß man auf eine so vornehme und ästhetische Sache so spät kommen muß! W. J. R.

## Haustierzucht und -pflege

**Blähungen der Kaninchen.** Ist aus irgendeiner Ursache ein Kaninchen aufgebläht, so drehe man aus Papier einen Trichter zurecht und fülle durch diesen dem Tiere einen Teelöffel voll Wasser ein, dem 2 bis 3 Tropfen Salmiakgeist zugefügt werden. Hierzu teilen sich am besten zwei Personen in die nötigen Verrichtungen; die eine hält das Kaninchen in die Höhe, sperrt den Rachen mit einem Hölzchen auf, worauf die zweite Person die Flüssigkeit eingießt. Salmiakgeist bindet noch nicht eingetreten, so wiederholt man die Behandlung. Für die Folge darf nur trockenes Futter gegeben werden.

**Die Halsbräune der Schweine** ist eine Erkältungskrankheit, die auftritt, wenn auf heiße Tage kalte Nächte folgen und die Tiere durch undichte Stallungen wenig gegen die Nachteile des plötzlichen Temperaturwechsels geschützt sind. Auch wenn die Tiere an heißen Tagen erhitzt sind und plötzlich in kaltes Wasser gehen, kann die Krankheit auftreten. Sie kennzeichnet sich durch Fieber, Appetitmangel, große Unruhe, Angst. Die Tiere verkrüppeln sich in die Streu, halten den Kopf steif und lassen eine heisere Stimme und quälenden Husten vernehmen. Die Schlingenschmerzen steigern sich bis zur Erstickungsgefahr, und in diesem Stadium laufen die Küsse bläulich an. Leichtere Fälle können innerhalb einer Woche vergehen. Zur Behandlung ist zuerst geeignete Diät vorzuziehen: kleine Mengen Sauermilch, Buttermilch, Kleientränke, zerkleinerte Rüben. Tritt nebenher Verstopfung auf, so sind dem Kleientränk 30 bis 50 Gramm Glaubersalz beizumischen. Außerdem ist das Einreiben mit flüchtigem Liniment am Hals täglich mehrere Male geboten.

**Eierfressende Hühner.** Eine der übelsten Unarten, die Hühner annehmen können und die nur sehr schwer zu beseitigen ist, ist das Eierfressen. Daher muß von vornherein verhütet werden, daß sie den Inhalt ihrer Eier kosten. Weichschalige oder geknickte Eier sind sofort aus den Lege-nestern zu entfernen. Dem Legen dünnschaliger oder gar schalenloser Eier ist durch reichliche Kalkfütterung vorzubeugen. Heilmittel gegen das Eierfressen werden eine ganze Reihe empfohlen, jedoch sind sie nur in seltenen Fällen wirksam. Das beste Mittel bleibt noch immer, die Hühner, welche diese schlimme Gewohnheit an sich haben, festzustellen und sie dem Kochtopf zu überliefern. Ferner soll ein ausgeblajenes Ei, das man mit scharfschmeckendem Inhalt, etwa Senf oder Cayennepfeffer versehen hat, gute Dienste tun. Ob sich folgendes, etwas amerikanisch anmutendes, nicht selten angepriesenes Mittel wirklich bewährt, vermögen wir nicht zu sagen. Danach soll man den Hühnern als alleiniges Futter sehr reichlich frische Eier geben. Schon nach einigen Tagen soll ihnen diese Nahrung so verwehrt sein, daß sie lieber hungern und keine Eier mehr anrühren.

**Kleine Ferkel** werden oft erdrückt, besonders in den ersten Stunden und Tagen nach der Geburt, weil sie sich mit ihren schwachen Beinchen in dem eingestreuten Stroh verfangen und so der Sau, wenn diese sich niederlegt oder wälzt, nicht schnell genug ausweichen können. Es empfiehlt sich daher, schon vor dem Abferteln statt Stroh als Einstreu Nadelstreu oder Sägespäne in den Stall zu geben, wenigstens so lange, bis die Tierchen einigermaßen kräftig sind und sich schon helfen können.

**Als gute Eigenschaft einer Auktion ist ihre Zutraulichkeit zu bezeichnen.** Wenn der Züchter den Schlag betritt, darf das Taubenvolk nicht scheu und ängstlich durcheinanderfliegen. Die britenden Tauben müssen ruhig auf den Nestern sitzen bleiben, sich auch nicht fürchten, wenn der Züchter sie ansieht und vom Neste hebt. Solche Eigenschaften eignen sich eine Taube aber nur an, wenn sie von frühester Jugend an derart behandelt wird, daß sie vertraulich werden kann. Dazu gehört liebevolle Behandlung, geräuschloses, unauffälliges Betreten des Schlags und Fernhaltung fremder Personen. Der Züchter füttere auch die Tauben, so oft es geht, selbst.

**Jungenten für die Winterzucht** brauchen viel freie Bewegung und Wasserlauf. Mastenten kommen ohne Schwimmgelegenheit aus. Auf engem Raum gehalten werden sie so gar noch besser und schneller schlachtreif.

**Gut sitzende Hufeisen** sollen nach der inneren Seite nicht über die Hornwand vorstehen. Die Hufeisen muß sich nach der natürlichen Fesselstellung richten und horizontal geschnitten sein. Sonst ist der Beschlag schlecht, und man gehe das nächste Mal lieber zu einem anderen Schmied, der es besser versteht.

**Lupinen** sollten an Schafe nur unter Zusatz von Malzkeimelasse verfüttert werden. Auf diese Weise lassen sich die als Lupinose bekannten Nachteile der Lupinenfütterung verhindern. Selbst Schafe, welche die ersten Anzeichen dieser Krankheit zeigen, werden dieses Futter gern annehmen.

**Hühner-Nachzucht.** Der Hahn pflegt ausschlaggebend für die Güte der Nachzucht zu sein. Ein schöner Hahn mit einer schlechten Henne gepaart, pflegt bessere Nachkommen zu erzeugen, als eine gute Henne mit einem schlechten Hahn. Bezüglich des Geschlechts der Nachkommen gilt nach der Erfahrung, daß ein starker Hahn, mit nur 3 bis 4 jungen Hennen vereinigt, in der ersten Zeit der Brut Vater von mehr Hähnchen als Hühnern wird. Gibt man ihm mehr Hennen bei, dann überwiegt bei dieser Brut das eine, bei jener das andere Geschlecht. Alte Hähne mit jungen Hennen erzeugen überwiegend Hennen. Gleichalterige Tiere gepaart, ergeben bezüglich des Geschlechts wechselnde Resultate, meist aber mehr Hennen. Je weniger Hennen auf den Hahn kommen und je kräftiger der Stamm ist, um so mehr Hähnchen stehen zu erwarten.

**Gebärmutterumwälzungen.** Als Ursachen für Gebärmutterumwälzungen bei Nutztieren werden meist Mißhandlungen derselben angegeben oder Stürze, Wälzungen, Stöße infolge unglücklicher Zufälle. In Wirklichkeit sind es die heftigen Bewegungen des Jungen, besonders mit zunehmender Größe, die zu den Lageränderungen Anlaß geben. Begünstigt werden die Umwälzungen durch die Art und Weise des Aufstehens vieler Kühe. Sie erheben den Hinterrumpf zuerst, während der vordere Rumpf noch auf den Knien der Vorderbeine ruht. Da bei engerem Stande die Tiere zu derartigen Aufstehen gezwungen werden, soll man trächtigen Kühen genügend Platz zumessen. Auch das Abwärtsgehen hat manchmal Gebärmutterumwälzungen im Gefolge.

**Abschneuern der Schweifhaare bei Pferden.** Eine Erklärung über die Ursachen des Abschneuerns der Schweifhaare bei Pferden wird darin gefunden, daß beim Striegeln nicht immer in verständiger Weise verfahren wird, indem die Pferdewärter den Striegel in gerader Richtung des Rückgrates über die Kruppe hinwegführen, und damit den gelockerten Staub bis dorthin führen, wo er einen Reiz verursacht, dessen sich das Pferd durch Schauern zu entledigen sucht. Die Folgen davon sind bekannt. Es wird sich deshalb nötig machen, stets darauf zu achten, daß beim Striegeln der Staub rechts und links von Schwanzwurzel hinabgebürstet und die Schwanzrübe zeitweilig mit Seifenwasser abgewaschen wird.

## Garten und Blumen

**Die beste remontierende, d. h. mehrfach blühende Moosrose** ist die Sorte Blanche Moreau. Sie hat weiße Knospen, die sich mit dem grünen Moos recht hübsch machen. Leider hat auch sie den Fehler fast aller Moosrosen, daß ihr Wuchs zu gedungen ist und daher plump erscheint. Dieser Eindruck verschärft sich noch durch den engen, büschelförmigen Stand der Knospen, von denen die einzelne nur bei genauem Betrachten zur Geltung kommt. Man bemerkt dann allerdings auch, daß die Knospen kurz gebaut sind und das Moos weniger voll erscheint. Die Reichblütigkeit und vornehmlich die Eigenschaft des Remontierens lassen aber diese Fehler in mildem Licht erscheinen.

**Das Anhäufeln der Kohlpflanzen** ist nicht überall üblich, und doch ist es recht praktisch und dem Gemüse sehr dienlich, weil es die Wurzelbildung fördert und die Tätigkeit derselben im Boden begünstigt. Zugleich mit dem Häufeln auszuführen, stellt es kaum eine Vermehrung der Arbeit dar; jedenfalls kommt die Mehrarbeit den Vorteilen solcher Behandlungsweise nicht gleich. Noch besser, aber unstreitig viel mühsamer und kostspieliger ist das Umschütten der Kohlfrünte mit Kompost- oder Mistbeeteerde.

**Die obere grobe Erdschicht** muß beim Pflanzen der Obstbäume stets beiseite geschoben werden und darf erst zuletzt um die Wurzeln gelangen. Das läßt sich schon beim Ausheben des Loches regeln. Besonders in schwerem Boden erhalten wir beim ersten Stich immer grobe, feste Stücke, während die folgenden meist lockerer ausfallen. Von dieser feineren Erde wird erst zum Anfüllen genommen, da diese leicht zwischen die feineren Wurzeln fällt. Ist nun die referierte obere Schicht an und für sich gut, so wird diese unmittelbar auf die erwähnte leichte Anfüllung verteilt, und den hauptsächlichsten aufnahmefähigen Wurzeln kommt sie dann doch zugute.

**Viele Verebler** verwenden gern feuchtes Bindematerial, weil es elastischer ist und sich der Verbandstelle gut anschmiegt. Sie rechnen aber nicht mit der Ausdehnung der Bänder, die mit dem Trocknen derselben Hand in Hand geht. Die Bänder werden also weiter und loser und halten das Obelauge dann nicht mehr so gut fest, lassen auch Regenwasser, Wind und die gefährliche Vereblungsmade passieren, und die Folge davon ist schlechtes Anwachsen der Vereblungen.

**Die Samen der Kohlarten** werden, mit Ausnahme des Blumenkohls, in zweijähriger Kultur produziert. Die Ueberwinterung der im ersten Sommer gewonnenen Pflanzen erfolgt durch Einschlag der mit Ballen ausgehobenen Pflanzen im Keller oder einer Ueberwinterungsgrube. Im Frühjahr setzt man die Pflanzen in üblicher Art auf Beete, jedoch so tief, daß der ganze Strunk bis an den Kopf in die Erde kommt. Derselbe bewurzelt sich meist und hilft zur guten Ausbildung des Samens. Damit der Samentrieb sich besser und leichter entwickeln kann, schneidet man die Köpfe kreuzweise ein.

**Der Rosenrost** bildet auf den Ästen kleine Häufchen eines roten Mehles. An solchen Stellen bekommen die Äste später Aufschwellungen, und überall hinterbleibt dort eine brandige Stelle, die nicht wieder verheilt. Die Äste sind an diesen Stellen schwächer und brechen eines Tages ab. Findet sich der Rost am Hauptstamme, dann verschwende man keine Mühe mehr und ersetze die Pflanze durch eine andere. Sie würde in Kürze doch eingehen. Wirksame Bekämpfungsmittel gegen den Rost gibt es leider nicht. Man schneide die befallenen Zweige alsbald zurück und verbrenne sie.

**Mien, die vom Kissenläufer heimgeführt werden,** muß man mit Kalk bestäuben. Die Bestäubung erfolgt zweimal am Tage, und zwar am frühen Morgen und am Abend. Wo es sich um wenige Pflanzen handelt, sucht man die Käferchen, die ähnlich wie die Spargelläfer aussehen, ab und tötet sie. Das Abjucken muß 3 bis 4 Tage nacheinander erfolgen. Der Käfer frisst die Blätter von den Rändern her an, und daran ist leicht das Vorhandensein zu erkennen.

**Die Behandlung der Obstbäume bezüglich der Wässerung** ist je nach dem Umfange verschieden, ob die Bäume tragen oder nicht. Tragende Bäume bedürfen des Wassers bis zur erfolgten endgültigen Ausbildung der Früchte. Sie schließen mit dem Ernte sehr zeitig und selbst im Spätsommer rufen Wässerungen nicht die Gefahr hervor, daß der Ernte zu weit in den Winter reicht und erfriert. Bei nichttragenden Bäumen ist hingegen die Gefahr übermäßig langen Triebes schon deshalb größer, weil der Laubtrieb an sich viel kräftiger ist. Eine späte Wässerung würde das Wachstum noch mehr anregen, so daß die Gefahr zu langen Triebes und des Erfrierens recht nahe liegt. Man pflegt daher bei nichttragenden Bäumen am 1. August nicht mehr zu wässern, es sei denn, daß lange Dürre das Leben oder die Gesundheit des Baumes ernstlich gefährdet. Bei tragenden Bäumen wässert man ruhig bis zum September.

**Die meisten kranken Palmen** haben schlechte Wurzeln, welche die Ursache des Uebelns bilden. Um sie zur Bildung neuer Wurzeln zu bewegen, werden sie verpflanzt. Dabei achtet man auf folgende Punkte: 1. Die zu verwendenden Töpfe sollen von gleicher Größe wie die alten, möglichst neu, stets aber rein sein. 2. Die Palmen bekommen leichte humose Erde, der ziemlich viel Sand und etwas Holzkohlenpulver beigemischt ist. 3. Man lege Wert auf vorzügliches Wasser-



abzug und Ermöglichung einer energischen Durchlüftung der Kulturerde. Hierbei kommt auch öftere Lüftung der Ballenoberfläche in Betracht. 4. Man gieße nie zu stark, sondern gebe Luftfeuchtigkeit, wenn möglich bei wärmerem Fuß.

**Zur Erziehung einzelner großer Schaublumen** pflegt man den Chrysanthemem bekanntlich am Ende jedes Zweigs nur eine Knospe zu belassen. Es liegt nahe, des natürlichen Aussehens wegen, die Endknospe nicht abzuschneiden, die Seitknospen aber zu entfernen. Das wäre aber falsch, denn die Spitzknospe — oder, wie sie nach der Zeit ihres Entstehens genannt wird, die Augustknospe — ist von drei Laubknospen umgeben, die ihr kein fröhliches Gedeihen gönnen, selbst wenn diese Triebe zeitig ausgebrochen werden. Man entfernt deshalb die Endknospe und ebenso die beiden minderstarken Seitenaustriebe. Der dritte starke Trieb ist erst der eigentliche Blütenträger.

**Bei der Samenreife** hat man den Samenträgern besondere Pflege und Sorgfalt zuzuwenden. Dieselbe besteht hauptsächlich in dem rechtzeitigen Aufbinden der Samenstengel, in dem Ausbrechen der schwach entwickelten oder zu dicht stehenden Samenstengel, im Schutz gegen schlechte Witterung und endlich im rechtzeitigen Ernten und in der Nachbehandlung des gewonnenen Samengutes.

**Baumkrankheit.** Bei geschlossenem Krebs ist ein Ausschneiden ausgeschlossen, und man ist gezwungen, zwecks Heilung die befallenen Aeste unterhalb der dieselben vollständig umschließenden Krebswucherungen einfach abzuschneiden und, um eine Ansteckung zu vermeiden, zu verbrennen. In vielen Fällen wird eine Umveredlung der Bäume ins Auge zu fassen sein, sofern es sich um Sorten handelt, die erfahrungsgemäß gern vom Krebs befallen werden.

**Starke Sommer- und Spätsommerdüngung** kann unter Umständen den Bäumen bis zu einem geringen Grade ein Schutz gegen Frostschäden sein. Der Zellinhalt der Pflanzen ist bekanntlich zum großen Teil eine wässrige Lösung von Salzen, Zuckern und Säuren. Man hat gefunden, daß diese Flüssigkeit um so schwerer gefriert, je konzentrierter sie ist, mit anderen Worten gesagt, je höher der Gehalt an Salzen usw. ist. Durch energische Düngung läßt sich der Gehalt an solchen Stoffen erhöhen, und solche Pflanzen erfröhen weniger leicht. Die Sache hat aber auch eine Rehrseite. Durch die Düngung wird die Pflanze nämlich zu erneutem Wachstum angereizt. Wird zu spät gedüngt und kommt die Pflanze infolge dessen zu spät zum Wachstumsabschluß, dann schadet ein vorzeitiger Frost um so mehr.

**Kalkstickstoff** ist ein teilweiser Ersatz für den im allgemeinen fehlenden Stickstoff. Er muß vorsichtig behandelt werden, um zur Geltung zu gelangen. Möglichst bald nach dem Ausstreuen ist er einzuarbeiten; ferner mischt man ihn mit Torfmoß oder Kompost, damit das Ausstreuen weniger schädlich für den Ausführer ist.

**Den schwarzen Maulbeerbaum (Morus nigra)** trifft man eigentlich höchst selten an, obwohl seine Früchte sehr geschätzt werden und viele Verwendungsmöglichkeiten bieten. Er sollte deshalb mehr als bisher angepflanzt werden. Wenig bekannt ist, daß er sich auch als Spalier anpflanzen läßt und in jeder Form gezogen werden kann. Außer der schwarzfrüchtigen Maulbeere gibt es noch eine weiß- und eine rotfrüchtige Art (Morus alba und Morus rubra), deren Früchte aber wertlos sind.

**Safelnußsträucher** kann man aus Samen und aus Ablegern heranziehen, es kommt auf den Zweck der Arbeit an, welches Verfahren man wählt. Aus Samen gezogene Sträucher stimmen nicht oder nur selten mit der Mutterpflanze überein. Man entdeckt neue Eigenschaften an ihnen, bessere mitunter und schlechtere in der Regel. Wer neue Sorten züchten will, wählt die Saat und sieht dann zu, was die besseren Pflanzen an Vorzügen bieten. Mißerfolge gibt es dabei natürlich oft genug; aber es ist auch schon manch schöner Erfolg zu verzeichnen gewesen. Die geschlechtslose Vermehrung durch Ableger ist Sache derer, die ihre Sorten erhalten und die Wirksamkeit der neuen Arten unter allen Umständen gewährleisten wollen.

## Küche und Haus

**Krebswürstchen.** 25 Krebse werden gekocht, das Fleisch wird aus den Schalen gebrochen, klein geschnitten und mit einem Pfund gehacktem mageren Kalbfleisch vermischt. Aus den zerstampften Krebschalen bereitet man Krebsbutter. 120 Gramm Krebsbutter werden mit dem gehackten Fleisch verrührt; ferner gibt man dazu zwei Eigelb, etwas Salz, einen Eßlöffel süße Sahne, etwas geriebene geliebte Semmel, eine Messerspitze geriebene Muskatnuß und einen Eßlöffel gehackte Petersilie, so daß ein gut haltbarer Kloßteig entsteht, aus dem man runde Würstchen formt. Diese werden in Ei und geriebener Semmel gewendet und in hellbrauner Butter zu schöner Farbe gebraten.

**Birnengemüse.** Eine nicht zu süße Kochbirne gehört zu diesem Gericht. Die Früchte werden geschält, in Hälften oder Viertel geteilt, auch ganz gelassen, je nach ihrer Größe, und dann in Wasser und Zucker, Zimt und Zitrone weichgekocht. Dann bereitet man eine Mehlschwitze, verrührt diese mit etwas kalter Milch, mischt den Saft der gekochten Birne damit, gibt die Birnen hinzu und richtet das Gemüse zu gebratenem Fleisch an.

**Kapuziner** sollen recht vorsichtig gerupft werden, damit die feine, zarte Fetthaut nicht verletzt wird. Zur Erhöhung ihres weißen Aussehens wird sie abgewaschen, mit einem sauberen Tuch und später mit Weizenkleie abgerieben. Die Schlachtung soll am Vorabend des Verkaufstages geschehen. Steckt man während der Nacht einige rohe Krüffeln in die Brust- und Bauchhöhle, dann bekommt das Fleisch ein feines Aroma und pikanten Geschmack.

**Gefüllter Weißkohl.** Mittelgroße runde Kohlköpfe puht man ab, wäscht sie und läßt sie in vollem Wasser 10 Minuten kochen, nimmt sie heraus und legt sie in kaltes Wasser. Sobald sie erkaltet sind, läßt man das Wasser rein ablaufen und drückt die Köpfe ein wenig aus. Dann stellt man sie mit dem unteren Ende auf einen Tisch, behnt die Blätter von oben auseinander und schneidet die inneren Blätter behutsam heraus, so daß nur die äußeren Blätterlagen noch die Form eines Kopfes bilden. Dann bereitet man eine feine Fleischmasse von ¼ Pfund gehacktem Schweinefleisch, 1 Ei, 2 Eßlöffel saurer Sahne, vier Eßlöffel geriebener Semmel und etwas Pfeffer und Salz nach Geschmack. Damit füllt man die Höhlung, legt die Blätter darüber zusammen und umbündet sie

mit einem starken Faden. In einem breiten Schmortopfe läßt man Bratenfett heiß werden, stellt die Kohlköpfe dicht nebeneinander hinein, gibt kräftige Brühe und Salz dazu und läßt sie darin weich schmoren. Beim Anrichten macht man die Sauce mit etwas aufgelöstem Kartoffelmehl sämig und gibt sie über die von den Fäden befreiten Kohlköpfe.

**Wie schützt man sich vor Pilzvergiftungen?** Jeden eßbaren Pilz sollte man unter Benützung folgender Vorsichtsmaßregeln zubereiten: Bektere bestehen darin, daß die zerschnittenen Pilze mit Essigwasser zunächst gewaschen und dann zweimal je ½ Stunde mit einer etwa fünfprozentigen Kochsalzlösung gekocht werden. Eventuell vorhandene Giftstoffe sollen auf diese Weise entfernt werden. Um die Pilze verdaulicher zu machen, setzt man der Salzlösung noch eine Messerspitze voll doppeltkohlen-saures Natron zu. Auch Pilze, die gebraten oder geschmort werden sollen, sind vorher dieser Behandlung zu unterziehen. Zu beachten ist außerdem, daß die Pilze nicht lange aufbewahrt werden, sondern schnell zubereitet werden müssen und daß sie, wenn beim Kochen eine Blau- oder Schwarzfärbung eintritt, ungenießbar sind.

**Die Behandlung der Schirme.** Nicht immer ist die Qualität des Stoffes schuld an dem frühzeitigen Zerfallen eines Schirmes; man muß ihn auch entsprechend zu behandeln verstehen. Das Bürsten und starke Reiben schadet dem Stoff und macht ihn müde und brüchig. Am besten puht man den Staub mit einem Stück Plüsch oder Samt aus; der Schirm muß nicht nur außen, sondern auch innen gepuht werden, weil sonst Staubflecke entstehen, die sich später schwer entfernen lassen und auch außen sichtbar werden. Flecke werden mit lauem Wasser oder, falls sie nicht weichen, mit Benzin gepuht. Rasse Schirme müssen aufgespannt trocknen, weil sonst die Eisenstangen rosten und auch die Seide rostflecken bekommt. Jeden Schirm steckt man in eine Hülle oder wickelt ihn leicht in ein Leinentuch, damit er im Schrank vor Staub geschützt bleibt.

**Birnen mit Weißkohl.** Es ist wenig bekannt, daß Kochbirnen, in Viertel geschnitten und in leicht angeäuertem Wasser und dem nötigen Zucker gedämpft, vortrefflich mit feingehacktem Speck weichgedämpftem Weißkraut schmecken. Wenn der Kohl gargekocht ist, gibt man den dritten Teil säuerlicher, geschmorter Birnen hinzu, untermischt alles gut und gibt leicht angeräucherte Bratwürst dazu.

**Kostentohl.** Die kleinen geschlossenen Köpfechen werden sorgfältig verlesen, d. h. die äußeren weichen Blätter entfernt und die harten Ranten und Stiele abgeschnitten, recht rein gewaschen, in schwach gesalzenem Wasser abgekocht und zum Abtropfen auf ein Sieb geschüttelt. Dann läßt man in einem breiten Schmortopf ein Stück Butter steigen, läßt einen Eßlöffel voll Mehl darin gar werden, kocht mit einigen Eßlöffeln kräftiger Bouillon eine sämige Sauce, gibt den Kohl hinein, tut das nötige Salz, ein Stückchen Zucker und eine Prise gestoßenen Pfeffer dazu und läßt ihn unter häufigem Umschwenken weich schmoren. Man serviert ihn mit Bratartoffeln; er ist aber auch zum Gänsebraten ein angenehmes Beigericht.

**Mousseron.** Die Köpfechen sind von dunkelgelber Farbe und die braunen Stiele von der Stärke einer Stricknadel; sie haben einen knoblauchartigen Geruch und Geschmack und werden deshalb ausschließlich als Würze an Saucen verwendet, man tut sie auch an Hammel- und Rindsbraten. Zum Trocknen werden die Pilzchen ungewaschen auf ein mit Papier bedecktes Blech geschüttelt und vollständig trocken gemacht. Man bewahrt sie in Beuteln an einem trockenen Orte auf.

**Verwendung von Spizenresten.** Aus Spizenresten lassen sich, wenn man ein buntes Bändchen oder ein leinenes Streifen dazwischenstekt, allerlei hübsche Zierdecken herstellen. Ueber ihre Form und Größe muß die Größe der Spizenreste und der Geschmack entscheiden. Besonders gut lassen sich Taschentücher damit besetzen, die etwa 30 Zentimeter im Geviert haben, wobei es nicht zu flören braucht, wenn je zwei Ranten oder gar alle vier Ranten des Taschentuchs verschiedene Muster zeigen. Das Zusammenstücken bewirkt man am besten an den Ecken des Taschentuchs, wobei man die Garnierung der Ecken wegen der Naht in der Mitte etwas krauser und dichter machen kann, als gewöhnlich üblich ist.

## Gesundheitspflege

**Die Lage eines Kranken im Bett** soll wagerecht sein, der Kopf mäßig erhöht. Leidet der Kranke an Atembeschwerden, so muß der Kopf höher liegen oder der ganze Körper eine halb sitzende Stellung einnehmen.

**Wer an Schlaflosigkeit leidet,** sollte sich daran gewöhnen, vor dem Zubettgehen ein bis zwei Teelöffel voll Honig einzunehmen. Wer ihn nicht so einnehmen will, mag ihn dick auf ein Stückchen Brot oder Semmel aufstreichen.

**Riesennadelbäder** kommen bei Rheumatismus, Lähmungen und Nerventränkheiten oder bei schwächlichen Kindern zur Anwendung. Man nimmt hierzu die fertigen Riesennadel-extrakte, und zwar 250 bis 300 Gramm, oder die jungen Spigen der Riesenzweige, von diesen 500 Gramm bis 1 Kilogramm, die man zuvor mit siedendem Wasser aufgießt und einige Minuten über dem Feuer wallen läßt. Für Kinder kommt die Hälfte der angegebenen Mengen in Anwendung.

**Kurzsichtigkeit** mindert sich bisweilen nach erschöpfenden Krankheiten z. B. Typhus, in auffälliger Weise, und die Genesenden freuen sich dann in der Hoffnung, ihr Augenübel vielleicht dabei ganz los zu werden. Das ist aber nicht der Fall; im Gegenteil, mit der fortschreitenden Genesung und Kräftigung wird auch die Kurzsichtigkeit wieder hergestellt werden. Es muß hierbei daran erinnert werden, daß die Kurzsichtigkeit auf einem verlängerten Bau des Auges beruht. Wie der ganze Körper, nimmt auch das Auge durch die Krankheit ab. Es verliert seine Rundung und wird flacher. Mit der zurückkehrenden Kraft nimmt aber auch das Auge seine ursprüngliche Form wieder an.

**Angeschnittene Zwiebeln** haben die Eigenschaft, üble Gerüche anzuziehen, man hat sie deshalb zur Reinigung der Zimmerluft angewendet, indem man Zwiebeln in Scheiben auf einem Porzellanteller oder auf Salz auslegte.

**Kältemischungen:** 5 Teile Salpeter, 8 Teile Glaubersalz, 16 Teile Wasser oder 10 Teile Kochsalz, 5 Teile Salmiak und 5 Teile Salpeter, ¼ Teil Schnee oder zerstoßenes Eis. Um

Erfolg zu erzielen, ist es notwendig, Mengen von mindestens 1 Kilogramm anzuwenden. Diese Kältemischungen tun gute Dienste beim Kühlen von Wunden und bei Fiebererscheinungen. Sie können selbstverständlich auch zu anderen Kühlzwecken, z. B. in der Küche, verwandt werden.

**Salzwasserumschläge** gegen Kopfschmerzen. Bei Anwendung von Tüchern, die mit heißem Wasser getränkt und wieder ausgebrückt wurden auf den Nacken und auf die Stirn, hat selbst hartnäckiger Kopfschmerz eine Milderung erfahren.

**Bei lange dauerndem Fieber** empfiehlt es sich, abend-lich, mit Einwilligung des Arztes, kurze, kalte Abreibungen der Arme, Beine, sowie der Brust- und Rückengegend vorzunehmen. Das erfrischt den Patienten ungemain.

**Gärungsprozesse im Munde** stellen sich besonders leicht bei bettlägerigen Kranken ein und sind an dem üblen Mundgeruch zu erkennen. Der Patient ist anzuhaken, mehrmals am Tage, insbesondere nach den Mahlzeiten, den Mund gut auszuspülen. Als Flüssigkeit ist für diese Zwecke eine Lösung von Doppeltkohlen-saurem Natron (ein gestrichener Teelöffel voll auf ein Glas Wasser) zu verwenden. Diese hebt die Säuregärung auf.

**Ohrensaufen und Ohrenklingen** ist, soweit es sich nicht um eine Alterserscheinung oder die Folge eines nervösen Leidens handelt, auf Ohrentzündung zurückzuführen, und zwar bald auf Entzündungen des Vorder- und Mittelohres, bald auf Reizungen des Trommelfelles. Bald auf Ansammlungen von Ohrenschmalz oder auch auf den Reiz, welchen ein Fremdkörper ausübt. Das Leiden macht sich als Stimmen, Singen, Brausen oder Klingeln bemerkbar, und zwar jeweils in verschiedener Stärke. Die Behandlung muß dem Arzt überlassen werden, namentlich, wenn ein Fremdkörper eine Entzündung im Ohre verursacht hat. In leichteren Fällen oon Ohrensaufen, die man mit Sicherheit auf eine Erkaltung zurückführen kann, mag man nicht zu heiße Dämpfe von Kamillentee, Fenchelkraut und Salbei in das Ohr leiten. Hierzu setzt man einen Trichter oder eine Tüte auf den Topf, deren Spitze man abgeschnitten hat. Nachdem wird das Ohr kalt abgewaschen und gut eingewickelt. Die vorerwähnte Erscheinung des Ohrensaufens im Alter oder bei Nervösen ist nicht so leicht zu beseitigen, im letzteren Falle würde eine Verminderung mit der Behandlung des Grundübel's Hand in Hand gehen.

## Nach Feierabend



**Erziehung**  
„Das merke dir, du Lämmel: Die Pflanze ist nur zum Braten da.“

„Sparst du nun wenigstens etwas bei dem ewigen Abrechnen?“ — „Gewiß, wenn wir abends mit der Abrechnung fertig sind, ist es zu spät zum Ausgehen.“

Ein verheirateter Student erklärt uns, zwei könnten billiger leben als einer. Das mag schon sein, aber bestimmt nicht friedlicher.

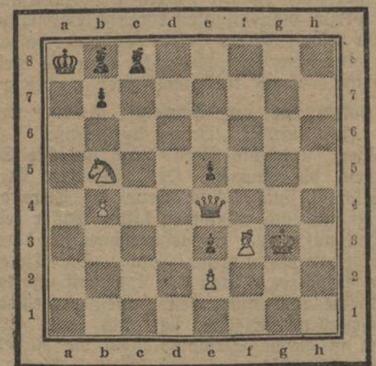
„Kanntest Sie vielleicht das junge Mädchen, das ich in Swinemünde getroffen habe?“  
„Wie hieß sie denn?“  
„Fräulein Schmidt.“

Zwei Gefangene finden Gelegenheit zu einem kurzen Gespräch.  
„Wieso kommst du denn hierher“, fragt der eine.  
„Ich bin das Opfer meiner Unglückszahl geworden.“  
„Wie kam denn das?“  
„Zwölf Geschworene und ein Richter.“

## Schach.

Bearbeitet von Dr. Tarrasch.  
Aufgabe Nr. 15.

Von P. A. Delmont in Zweibrücken.  
Im Lösungsturnier des Oberhessischen Schachkongresses in Mannheim vorgelegt.



Weiß zieht und setzt in vier Zügen matt.  
Weiß 6 Steine: K43; D44; Lf3; S55; Bb4, e2.  
Schwarz 6 Steine: Ka8; Lb8, c8; Bb7, e3, e5.

Eine scharfpunktierte, schöne und nicht sehr schwierige Aufgabe.  
Lösung:  
1. Lg4 (droht Lc8; nebst Dd7+) Lg4; 2. Dc3; (droht Dd3+; nebst Da7+) e4+; 3. Kc4; b6, L beliebig; 4. Dd4+; b7, Da7+.